

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
 Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.  
 Redaktion und Administration:  
 5. Bezirk, Waißner-Boulevard Nr. 34.

Budapest, 7. November.

In der hochkritischen Situation ist ein Moment zutage getreten, das besondere Beachtung verdient, weil es das Charakteristische an derselben ist. Der Fragepunkt der Situation hat sich verändert. Bisher fragte man: Was wird das Ministerium thun, wird es demissioniren oder nicht? Hat es die obligatorische Civilehe in sein Programm aufgenommen, ja oder nein? Wird der Ministerpräsident seinen Kollegen Szilágyi aus dem Kabinett und Koloman Tisza aus der Partei herausdrängen, oder wird der alte Tisza wieder einmal seinen Willen durchsetzen und Szapáry dazu zwingen, entweder die Zustimmung der Krone zur obligatorischen Civilehe zu erwirken oder seine Demission zu geben? Das waren die Fragen, deren Lösung man zu errathen suchte. Heute erhalten alle diese Fragen einen neuen Brennpunkt. Heute fragt man vor Allem: Was wird die liberale Partei thun? Wie wird sie sich verhalten? Welche Gruppierungen werden sich in ihr vollziehen? Was wird das nun entfesselte Spiel der anziehenden und abstoßenden Kräfte in ihr zustande bringen?

Ein höchst natürlicher, lange vergebens erhoffter, aber endlich zum Ausbruch gebrachter psychologischer Prozeß macht sich geltend: Die liberale Partei lebt auf, die liberale Partei besinnt sich auf sich selber, die liberale Partei hat sozusagen ihr Herz entdeckt. Die liberale Partei wird zu einem Faktor, der die Entscheidung an sich reißen will. Bisher vegetirte sie, thatlos und apathisch und indolent. Man konnte mit ihr nach Belieben verfahren. Selbst ein Graf Szapáry konnte sich ihr gegenüber Alles erlauben. Man befragte sie gar nicht mehr, Alles wurde hinter ihrem Rücken abgemacht. Sie erduldet Alles, ja sie verlernte zuletzt, sich zu beklagen. Das ist nun mit einem Schlage anders geworden. Die liberale Partei hat ihre Urtheilskraft, ihren Willen und ihre Tradition wieder gefunden. Sie kritisiert, sie fordert, sie fixirt Prinzipien. Sie hat bisher still geschwiegen, aber jetzt erhebt sie ihre Stimme. Sie spricht sogar sehr laut und so vernehmlich, daß es grell in den Ohren Jener klingt, die noch immer zögern, sich gegen Szapáry, der ja doch noch die Macht in Händen hat, zu exponiren.

Und sehr merkwürdig ist die Rapidität, mit der dieser Prozeß sich vollzieht, d. h. anwächst und immer weitere Kreise ergreift. Vor fünf bis sechs Tagen gab es noch sehr wenige offene Malfontente. Kaum daß man den Muth fand, sich offen zu beklagen. Ueber Nacht ist es anders geworden. Wir wissen bestimmt, daß Graf Szapáry am Tage seiner Abreise nach Wien sich dahin äußerte: Sollte es zu einer Krise innerhalb der Partei kommen, nämlich wenn er, der Ministerpräsident, ohne wesentliche Errungenschaften von Wien zurückkäme, so würden höchstens zwölf bis fünfzehn Mitglieder der Partei „abprallen“. Ipsissimum verbum! Wie gewöhnlich, war der Ministerpräsident auch dieses Mal schlecht informiert. Heute dürfte auch er es schon wissen, daß die betreffende Ziffer eine weit größere, daß sie schon heute sehr bedeutend und in rascher Zunahme begriffen ist. Es liegt eben im Charakter solcher Bewegungen, daß sie rasch anwachsen und sich verbreiten. Wenn Hochfluth eintritt, so wird der kleinste Dammbruch verhängnisvoll, weil er mit ungeheurer Schnelligkeit zunimmt. Und wie eine Hochfluth wogt es plötzlich von Klagen und Refriminationen gegen die Aera Szapáry. Alle Ungeheuerlichkeiten und Fehler des Regimes kommen emporkommen wie ein Schwall; alle Gefahren, denen man entgegengeht, sieht man auf der Oberfläche der Diskussion; Kritik, Sorge, Groll erwachen; und wie gewöhnlich zu solchen Zeiten, stür-

men von allen Seiten die zurückgedrängten Ambitionen hervor. Je despotischer all dies in der Partei zurückgedrängt wurde, desto heftiger ist die Reaktion, die eintreten mußte, die endlich eingetreten ist.

Es ist interessant, die verschiedenen Krystallisations- und Ausgangspunkte dieses Prozesses zu verfolgen. Eine junge Garde war da, die aus ihrer Unzufriedenheit mit dem Gange der Dinge schon lange kein Hehl machte. Sie bildet das Jung-Ungarn im besten Sinne des Wortes. Eine andere Gruppe ernster, denkender Politiker hegte gewichtige Besorgnisse, weil sie die schiefe Ebene erkannte, auf welche Graf Szapáry das Geschick des Landes stellte. Hierzu kam jener Theil der liberalen Partei, der wirklich liberal ist und dem Graf Szapáry's Farblosigkeit in Fragen des Liberalismus, die sich mitunter bis zur Hinneneigung zum Illiberalismus accentuirte, nicht behagen konnte. Zu diesen gesellte sich eine Gruppe junger Aristokraten unter der Führung der Grafen Theodor und Julius Andrássy, die vor Allem die Wiederkehr geordneter parlamentarischer Zustände fordern, ohne welche eine gedeihliche Entwicklung unseres politischen Lebens überhaupt unmöglich ist. Und alle diese dominirend Koloman Tisza, der greise Staatsmann mit seiner imponirenden Vergangenheit und der Kerntruppe seiner Getreuen, die unentwegt ihm anhängen.

Noch steht etwas abseits eine Gruppe Zweifler, Jaghaster, Vorsichtiger, die da fragen: Ist Ungarn stark genug, um eine solche Krise durchzumachen? Dürfen wir das Land solchen Erschütterungen aussetzen? Aber auch diese müssen der Erwägung Raum geben: Soll das Schicksal des Landes in der gegenwärtigen Lage, da die Zerklüftung in der liberalen Partei weder geleugnet noch zum Verschwinden gebracht werden kann, auch fernerhin jenen Händen anvertraut bleiben, die selbst zu der Zeit nichts ausrichten konnten, als die Partei noch einig und stark war, ein gefügiges Objekt in den Händen eines jeden Ministerpräsidenten? Solche Erwägungen müssen auf diese Gruppe dekomponirend einwirken. Diese Zweifler von heute werden morgen überzeugte Anhänger der Opposition in der liberalen Partei sein.

Dem die Malfontenten, die Grollenden werden zusammengehalten und gemehrt durch einen Führer und ein Prinzip. Der Führer tritt in Aktion, die umso ernster ist, weil Jeder weiß, daß Koloman Tisza nichts für sich will. Ihn leitet nicht persönlicher Ehrgeiz, er hat nicht die Ambition, die Geschicke des Landes wieder in die Hand zu nehmen. Die Freunde Szapáry's mögen ihm Konfessionalismus, Ehrgeiz, unlautere Motive unterschieben: das wird nicht verfangen! Die Partei weiß es sehr gut, daß, wenn Koloman Tisza aus der lange und skrupulös bewahrten Reserve hervorgetreten ist, er es nicht that, um sich an die Stelle des Grafen Szapáry zu setzen. Die Bewegung hat eben nicht nur einen Führer, sondern auch ein Prinzip. Es gilt für den bedrohten Liberalismus einzutreten. Die Unzufriedenen erklären, es nicht zugeben zu wollen, daß Ungarn von Rom aus regiert werde. Es müsse zu diesem Zweck eine weithin sichtbare Fahne aufgefplanzet werden. Sie sagen, in diesen Zeiten der Reaktion müsse Ungarn Zeugenschaft ablegen für den Liberalismus, in dem sein Heil liegt. Und endlich sagen sie: die Hypokrisie müsse aus unserem politischen Leben verbannt werden. Es möge sich sondern, was nicht zusammengehört, und einigen, was homogen ist, die wirklich Liberalen und Diejenigen, die es nicht sind. Heute ist es so, daß hinter jedem ehrlich Liberalen ein in der Wolle gefärbter Reaktionär dasieht, der vorgibt, noch liberaler zu sein als Jener. Dieses Spiel mit den Worten und Begriffen, diese politische Heuchelei muß endlich aufhören.

Ministerpräsident Szapáry mag diese Bewegung unterschätzt haben, heute wird er wahrscheinlich schon eines Besseren belehrt worden sein. Vielleicht, daß es ihn lockt, das Intriguenpiel fortzusetzen, von dem er erhofft, daß es ihn zum Meister der Situation macht. Aber das wäre eine Illusion, die bald zerfließen müßte. Die Partei vermag er nicht mehr zu meistern. Die Partei wächst ihm über den Kopf. Wenn nicht schon heute, so doch sicher morgen. Der Prozeß ist unaufhaltbar. Dieser Damarriß kann nicht mehr gestopft werden. Uns wenigstens erscheinen folgende Sätze, welche die Situation zusammenfassend charakterisiren, als absolut unanfechtbar:

Die gegen den Grafen Szapáry gerichtete oppositionelle Bewegung in der liberalen Partei ist schon heute so stark, daß sie Graf Szapáry nimmermehr zu meistern im Stande ist.

Sollte es dem Grafen Szapáry, was uns wenig wahrscheinlich dünkt, dennoch belieben, eine Zeitlang noch am Ruder bleiben zu wollen: so würde dies nicht weniger bedeuten als die sichere, unaufhaltbare und endgiltige Auflösung der liberalen Partei.

Hingegen bietet eine Entwicklung, deren Ausgangspunkt die Entfernung des Grafen Szapáry ist, trotz alledem und alledem noch immer sehr beachtenswerthe Chancen für die intakte Aufrechterhaltung der liberalen Partei.

Es ist vielleicht nicht unnütz, wenn wir die Richtigkeit dieser Anschauung durch eine drastische Zusammenstellung illustriren, welche in dem gegenwärtigen Moment außerordentlich lehrreich ist. Wir behaupten, daß Dasjenige, was für den Grafen Szapáry mit einer totalen Niederlage und einer demüthigenden Niederlage endet, nämlich die Führung der kirchenpolitischen Frage: für jeden Anderen, der auch nur einen Hauch der Begabung besitzt, die zur Führung der Dinge und Leitung der Menschen nothwendig ist, fast mit Triumph geendet hätte. Man überlege nämlich Folgendes: Koloman Tisza war fünfzehn Jahre lang Ministerpräsident. Während dieser langen Zeit fand er nie den Muth, die Kirchenfragen anzurühren. Er ging ihnen aus dem Wege, er schob sie beiseite. Als welchen Triumph des Liberalismus hätte es gegolten und wie wäre es als solcher inszenirt worden, welcher Stolz hätte die liberale Partei erfüllt und wie hätte man Koloman Tisza gepriesen, wenn dieser inmitten der Hochfluth der Reaktion einen Gesetzentwurf über die allgemeine Verstaatlichung des Matrikenwesens eingebracht und durchgesetzt hätte! Wenn er dann, etwa drei Jahre später, mit einem Gesetzentwurf über die Rezeption der Juden gekommen wäre, wahrlich nicht nur das dankbare Judenthum hätte ihn zu den Leuchten und Stützen der liberalen Welt gezählt. Und wenn er gar, sagen wir nach abermals fünf Jahren, die allgemeine Freiheit der Religionsübung gebracht hätte, dann hätten wir Den sehen mögen, der noch mehr sich zu verlangen getraut haben würde, von der Apotheose zu schweigen, die ihm schon bei Lebzeiten zutheil geworden wäre.

Und nun kommt der arme Szapáry, der mit zwei linken Händen zur Welt gekommen, und läßt sich, ohne daß er eigentlich weiß, wie dies geschehen, nach und nach von der Opposition — beileibe nicht von der eigenen Partei, der doch ein klein wenig Prestige ebenso nöthig wie zu gönnen gewesen wäre — die Zusagen abringen: demnächst Gesetzentwürfe über die allgemeinen staatlichen Matrikel, über die Rezeption der Juden und über die allgemeine Freiheit der Religionsübung einzubringen. Und es bleibt nicht bei der

bloßen Zusage. Die Gesekentwürfe sind vielleicht schon für und fertig, sollen jedenfalls in kürzester Zeit eingebracht werden. Alle drei Gesekentwürfe auf einmal, ein wahres Füllhorn des Liberalismus soll sich über uns ergießen! Eine Ernte wird uns in Aussicht gestellt, wie sie noch vor ganz kurzem Niemand so reich, so ergiebig gehofft hätte. Und was ist der Effekt, den diese Gesekente aus der Hand des Grafen Szapary zufließen bringen? Allgemeine Unzufriedenheit. Welches ist das Echo, das ihm entgegenläutet? Der höhnische Zuruf: Zu spät! Zu wenig!

Nach der Honveddenkmal-Affaire hatte man geglaubt, dieser Klimax wäre nicht mehr zu überschreiten. Mehr könne man auch vom Grafen Szapary nicht verlangen. Aber Graf Szapary ist der Mann, der sich selber übertrifft.

**Zur Lage.**

Ueber die Reise des Ministerpräsidenten Szapary nach Wien liegen uns folgende Depeschen und Mittheilungen vor:

**Wien, 7. November.** Ministerpräsident Graf Szapary wurde Mittags von Sr. Majestät empfangen und kehrt heute Abends nach Budapest zurück.

**Wien, 7. November.** Ministerpräsident Graf Szapary, der heute Mittags von Sr. Majestät neuerdings in Audienz empfangen wurde, begibt sich heute Abends nach Budapest zurück, um die Erklärungen des Ministeriums in Angelegenheit der oberschwebenden kirchenpolitischen Fragen der am Mittwoch Abends abzuhaltenden Konferenz der liberalen Partei vorzulegen. Erst nach der Einigung der Partei wird das Kabinett über seine weiteren Schritte entscheiden.

**Wien, 7. November.** Es ist nicht richtig, daß Graf Szapary nach Wien kam, um im Namen des Kabinetts die Ermächtigung zu erwirken, im Parlament ein bindendes Versprechen bezüglich der obligatorischen Civilehe abzugeben, bei Verweigerung dieser Ermächtigung aber die Demission des ganzen Kabinetts anzumelden. Graf Szapary berichtete vielmehr Sr. Majestät, daß die Regierung an den von ihr mit allerhöchster Zustimmung geleisteten Zusagen bezüglich der bekannten drei Gesetze festhalte, daß aber ein ansehnlicher Theil der liberalen Partei darüber hinaus auch noch eine bindende Zusage bezüglich der Einführung der obligatorischen Civilehe fordere. Ertheile nun die Krone zu einer solchen Zusage ihre Einwilligung, dann dürfte auch dem gegenwärtigen Kabinett die Unterstützung der gesammten liberalen Partei gesichert sein. Werde diese Bewilligung nicht ertheilt, dann würde ein Theil der liberalen Partei sich gegen die Regierung wenden, und da sich diese, sobald die vereinigten Oppositionen auch noch durch einen Theil der liberalen Partei verstärkt würden, nicht zu behaupten vermöchte, wolle sie in diesem Falle den Kampf überhaupt nicht aufnehmen, sondern lieber sofort zurücktreten. Sr. Majestät nahm den Bericht einstweilen zur Kenntnis, ohne eine Entscheidung zu treffen. Es dürften zunächst einige Mitglieder der liberalen Partei (darunter, wie es heißt, auch Koloman Tisza und Graf Theodor Andrássy) hieher berufen werden.

Die heutigen Wiener Abendblätter befaßen sich sehr eingehend mit der Krise in Ungarn. Wir lassen die bemerkenswerthesten Urtheile und Meldungen derselben hier folgen:

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ erhält aus Budapest unter dem gestrigen Datum nachstehenden politischen Situationsbericht, der von einer Persönlichkeit stammt, welche durch ihre Stellung in der Lage ist, die Phasen der Minister- und Parteikrise genau zu kennen: Der ungarische Ministerpräsident Graf Julius Szapary ist nach heute hieher gelangten Berichten Vormittags in längerer Audienz von Sr. Majestät empfangen worden, und eine definitive Entscheidung über das Schicksal des Kabinetts ist in den aller nächsten Tagen, vielleicht Stunden zu gewärtigen. Heute, da die Dinge bereits auf die Spitze getrieben sind, kann man es wohl schon sagen: die Ministerkrisis in Ungarn ist eigentlich schon seit mehreren Monaten latent gewesen, weil sich im Schoße des Kabinetts über den ganzen Komplex kirchenpolitischer Angelegenheiten tiefegehende Differenzen herausgebildet hatten. Es war das Bestreben des Ministerpräsidenten Grafen Szapary, eine Basis in Angelegenheit dieser wichtigen Fragen zu finden, welche geeignet wäre, das Land zu befriedigen und die Regierungspartei, die hinsichtlich der Auffassung dieser Fragen durchaus nicht eines Sinnes ist, nicht nur beisammen zu halten, sondern neu zu kräftigen. Man muß mithin im gegenwärtigen Momente die Krise im Ministerium streng scheidend von dem Meritum der in Rede stehenden Fragen. Bezüglich der Krise scheint es, daß eine volle Uebereinstimmung der einzelnen Mit-

glieder des Kabinetts nicht stattgefunden hat und daß in Folge dessen im Kabinett Meinungsverschiedenheiten aufgebrochen sind und Gegenstände sich gebildet haben, deren Ueberbrückung nicht gelungen ist und die ansehnlich zur Krise geführt haben. Auf die allgemein ventilirte Frage, ob man es im vorliegenden Falle mit einer partiellen oder einer allgemeinen Ministerkrisis zu thun haben würde, kann nur mit dem Hinweis darauf geantwortet werden, daß das Kabinett Szapary sich nach außen hin immer in politischen Fragen solidarisch erklärt hat, und daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß eine allgemeine Krise entstehen würde, als deren Folge selbst eine Krisis in der liberalen Partei nicht ausgeschlossen erscheint, welcher jedoch unter allen Umständen vorzubeugen das ernste Interesse des Staates erheischt. Soweit wir informiert sind, scheinen die drei Gesekentwürfe betreffend die Geburtsmatrikelführung, die freie Religionsübung und die Rezeption der Juden nicht mehr Gegenstand der Diskussion zu sein und gehören in diesem Momente bereits zu den feststehenden Entschickungen. Es handelt sich nur noch um die Frage der Civilehe, beziehungsweise um die Regelung des Eherechts, über welche bisher eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Ministerpräsident nach seiner Rückkehr aus Wien gezwungen sein wird, vor dem Reichstage eine aus seiner Wiener Reise resultierende Erklärung abzugeben, aus der die Konsequenzen sich von selbst ergeben.

Es wurde bereits eingangs erwähnt, daß die Krise in Ungarn schon seit Monaten latent war, und es wird in eingeweihten Kreisen mit großem Nachdruck betont, daß ausschließlich die kirchenpolitischen Angelegenheiten die Krise herbeigeführt, respektive sie so akut gemacht haben. Ohne uns auf geheimnißvolle Andeutungen näher einzulassen zu wollen, die wir nur aus dem Grunde erwähnen, weil sie in den ersten und verwickeltesten politischen Kreisen Budapests kolportirt werden, sei zunächst konstatiert, daß die kirchenpolitischen Fragen schon lange vor der jastsam bekannten Affaire des Henzi-Denkmal und vor der Kossuth-Affaire in Diskussionen gestanden sind.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach unseren Informationen hat Graf Szapary dem Kaiser das Demissionsgesuch der Gesamtregierung überreicht. Die Entscheidung über dieses Gesuch ist bisher nicht erfolgt und ist auch nicht allzu rasch zu gewärtigen. Graf Szapary ist auf Wunsch des Kaisers heute noch hier verblieben und kehrt erst heute Abends nach Budapest zurück, wo der Ministerpräsident in der nächsten Zeit Poursuiviers mit den Mitgliedern der liberalen Partei führen dürfte. Nach einer offiziellen Korrespondenz wird Graf Szapary in der für Mittwoch anberaumten Konferenz der liberalen Partei eine Erklärung über die kirchenpolitische Frage abgeben. Man darf daraus schließen, daß der Versuch einer Rekonstruktion des Kabinetts Szapary im Vorbergrunde steht. Mit welchem Resultat dieser Versuch unternommen werden wird, dürfte die Folge lehren. Gleichzeitg ist aber für die nächste Zeit die Berufung hervorragender Parlamentarier nach Wien in Aussicht genommen, mit welchen der Kaiser über die Lage und über die eventuelle Neubildung eines Kabinetts konferrirt wird. — Der Budapest Korrespondent desselben Blattes meldet nach Schilderung der unhaltbaren Stellung Szapary's: Eine ganz unerwartete Verstärkung erhält gerade das Gesetz über die Einführung der obligatorischen Civilehe gegenüber der fakultativen aus den Reihen des Episkopats. Die Bischöfe haben vor allen kompetenten Stellen wiederholt die Erklärung abgegeben, daß sie vom kirchlichen Standpunkte die Einführung der Civilehe in jeder Form bekämpfen werden und bekämpfen müssen, da die katholische Kirche die Ehe als ein Sakrament betrachte. Wenn aber der Staat aus zwingenden Gründen dennoch zu Civilehe vorschreiten würde, so müßte der obligatorischen Civilehe der Vorzug vor der fakultativen gegeben werden, da die Letztere nur von solchen Personen eingegangen werde, welche von der Kirche bereits abgewiesen wurden, während bei der obligatorischen Civilehe nach den Erfahrungen aller Staaten von der Kirche darauf gerechnet wird, daß der weitaus größte Prozentsatz der Eheschließenden dennoch um die kirchliche Einsegnung ansuchen wird. Ferner wird darauf verwiesen, daß derjenige, welcher der Verstaatlichung der Civilstands-Register zustimmt, ohne weiters anerkennt, daß hiefür die geeigneten staatlichen Organe vorhanden sind, und daher nicht behauptet werden kann, daß die geeigneten Organe für eine obligatorische Civilehe fehlen, da ja die Eheschließung und die Matrikelführung von einem und demselben Organe besorgt werden können.

Und schließlich weiß gar das „N. Wiener Tagbl.“, „nach durchaus verlässlichen Informationen“ zu melden, Graf Szapary habe seinen Kollegen gegenüber die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er unter keinen Umständen geneigt sei, an der Spitze der ungarischen Regierung zu verbleiben. Graf Szapary dürfte zweifellos sich in diesem Sinne auch allerhöchstenorts ausgesprochen haben.

**Das Abgeordnetenhaus über die Krise.**

Die heutige kurze Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen interessanten Verlauf, denn von Seite der äußersten Linken wurde die Krise zur Sprache gebracht und beantragt, daß mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände die meritorische Verhandlung von Vorlagen von der Tagesordnung abgesetzt werde. Den diesbezüglichen Antrag brachte unter allgemeiner Spannung der zahlreich versammelten Abgeordneten Karl Götvös ein. Von den Ministern waren Szilágyi, Weyerle und Lukács anwesend. Der Letztere, als der Ver-

treter der heute zu verhandelnden Vorlage über die Kanalverlebung am Eisernen Thore, erklärte, daß nur der heute abwesende Ministerpräsident berufen sei, sich über die Lage des Kabinetts zu äußern, daß er aber im Namen des Ministeriums seine Zustimmung zur Vertagung der fraglichen Verhandlung gebe. Nun verlangte Polonyi, daß auch der auf der heutigen Tagesordnung befindliche Zusatzantrag zur Grundbuchnovelle aus denselben Gründen nicht verhandelt werden möge. Hierüber entwickelte sich eine längere, mit pikanten Bemerkungen gewürzte Diskussion. Justizminister Szilágyi vertrat die Ansicht, daß so geringfügige Dinge ohne Bedenken verhandelt werden können, da sie keine Vertrauensfrage bilden, und schließlich wurde die Vorlage auch ganz erledigt. Bei Feststellung der Tagesordnung der nächsten Sitzung bildete wieder die Krise das Hinderniß. Schließlich einigte man sich dahin, daß Mittwoch Mittags eine Sitzung stattfinden wird, in welcher bloß über die nächste Tagesordnung entschieden werden soll.

Ehe das Abgeordnetenhaus in seiner heutigen Sitzung, die der Präsident Vassfy um halb 11 Uhr eröffnete, in die Tagesordnung eintrat, richtete Karl Götvös an das Kabinett eine Frage. In ersten und kompetenten Mäthern — sagte der Redner — erscheinen seit einigen Tagen Mittheilungen, nach welchen in der Position des Kabinetts eine gewisse Krisis eingetreten wäre. Auch ernste und kompetente Mitglieder des Abgeordnetenhauses von jeder Partei haben erfahren, daß diese Zeitungsmeldungen nicht unbegründet, ja sogar sehr begründet sind. Da jedoch auf der Tagesordnung eine Vorlage steht, mit welcher Lasten finanzieller Natur übernommen würden, welche daher einigermaßen eine Vertrauensfrage bildet, müssen wir darüber im Reinen sein, ob im Kabinett thätlich eine Krisis besteht oder nicht, ob das Kabinett fest steht oder nicht, ob ferner gewisse schwebende Fragen derart stehen, daß wir es mit Bestimmtheit wissen, mit was für einem Kabinett wir in die Verhandlung dieser Vorlagen eingehen. Ich frage daher das geehrte Kabinett, dessen Chef oder in Abwesenheit desselben seinen Vertreter, ob das Kabinett schon in der Lage ist, die Wahrheit dieser Krisisnachrichten zu bekräftigen und dem Hause in dieser Beziehung Bericht zu erstatten; ob es ferner, wenn dies aus welchen Grunde immer noch nicht thätlich wäre, nicht die Zeit dafür gekommen sieht, daß die Verhandlung derartiger Vorlagen suspendirt werde. Ich habe ebenso wie meine Partei nichts dagegen, daß die in Schwebel gelassenen Paragraphen der Grundbuchvorlage verhandelt werden, zugleich beantrage ich aber, daß, insofern das Kabinett nicht in der Lage ist, das Haus in der einen oder anderen Richtung zu beruhigen, die anderen auf die Tagesordnung gestellten Vorlagen von dieser abgesetzt werden und daß das Haus so lange seine Sitzungen suspendirt. (Zustimmung der Opposition.) Diesbezüglich erbitte ich mir die Antwort des Kabinetts. (Zustimmung der Opposition.)

Handelsminister Lukács: Auf die Frage des geehrten Herrn Abgeordneten Karl Götvös erlaube ich mir zu erklären, daß auf Fragen solcher Art und solchen Inhalts der Natur der Sache nach überhaupt nur der Präsident des Kabinetts berufen ist eine Antwort zu ertheilen und eine Erklärung abzugeben, der aber gegenwärtig in einer Amtsangelegenheit fern weilt und so verhindert ist, an dieser Sitzung theilzunehmen. Was übrigens den konkreten Vorfall betrifft, die Verhandlung des Gesekentwurfes über die Verlebung des Kanals beim Eisernen Thore zu suspendiren, erlaube ich mir im Namen der Regierung zu erklären, daß, insofern dies zur Verhütung dient, ich keine Einwendung dagegen habe, daß die Verhandlung dieses Gesekentwurfes für einige Tage suspendirt, beziehentlich vertagt wird. (Zustimmung.)

Göza Polonyi: Wenn eine Krise besteht und kein Kabinett da ist, dann kann der Gesekentwurf über die Grundbuchverbesserungen noch weniger verhandelt werden als der eben erwähnte Gesekentwurf, weil der vorletzte Paragraph dieses Gesekentwurfes dem Minister eine weitläufige Ermächtigung ertheilt, welche einem nicht bestehenden Kabinett zu geben formell unmöglich ist. Da der Minister kein entschiedenes Dementi hinsichtlich der Regierungskrise gegeben hat, beantrage ich, bis zur Erledigung dieser peinlichen Frage auch den erwähnten Gesekentwurf von der Tagesordnung abzusetzen und bis zur Entscheidung derselben keine meritorische Sitzung mehr zu halten. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Justizminister Szilágyi: Jenen Paragraphen des Entwurfes, welcher die Ermächtigung für den Minister enthält, hat das geehrte Haus schon angenommen. Es ist nur eine einzige Frage in Schwebel, daß nämlich die in den bisherigen Gesetzen enthaltene Stempelfreiheit präzipier ungeschrieben, beziehungsweise ausgedehnt werde. Dies hängt aber mit der Kabinettsfrage nicht zusammen; denn der geehrte Herr Abgeordnete wird doch wohl nicht behaupten wollen, daß das, ob bei grundbücherlichen Eintragungen die Familienzeugnisse stempelfrei sind oder nicht, mit der Kabinettsfrage im Zusammenhang steht? (Heiterkeit rechts.) Im Allgemeinen sei es mir gestattet, dem geehrten Herrn Abgeordneten zu sagen, daß es, insofern dem Hause nicht angezeigt wird, das Kabinett sei zurückgetreten, der Natur der Sache nach ein Kabinett gibt; dieses Kabinett ist verpflichtet, unter derselben Verantwortung auf seinem Platze zu bleiben und die Regierung zu vertreten. (Zustimmung rechts.) Dies ist eine angenommene Maxime, und wenn die Regierung jetzt, so lange sie diesen Platz einnimmt, eine Ausnahme von derselben machen wollte, könnte man ihr billigerweise den Vorwurf machen, daß sie ihre Pflichten, welche noch immer dieselben sind, verläßt hat. (Zustimmung rechts.) Da die Sache sich so verhält, könnte ich, wenn es dem geehrten Hause zur Verhütung dienen würde, daß auch die auf die Stempelfreiheit bezüglichen Modifikationen jetzt nicht verhandelt werden sollen, obzwar ich in denselben keine prinzipi-

belnden Vorlage über die ten Thore, erklärte, daß Ministerpräsident berufen Kabinetts zu äußern, daß Ministeriums seine Justiz-fraglichen Verhandlung nht, daß auch der auf der findliche Zusatzantrag zur denselben Gründen nicht Hierüber entwickelte sich Bemerkungen gewürzte Szilágyi vertrat die Dinge ohne Bedenken da sie keine Vertrauens- wurde die Vorlage auch elung der Tagesordnung te wieder die Krise das igte man sich dahin, daß ung stattfinden wird, in chste Tagesordnung ent-

haus in seiner heutigen anffy um halb 11 Uhr ng eintrat, richtete Karl e Frage. In ersten und e der Redner — erschienen ungen, nach welchen in der gewisse Krisis eingetreten erente Mitglieder des Ab- Partei haben erfahren, daß it unbegründet, ja sogar ch auf der Tagesordnung er Lasten finanzieller Ra- welche daher einigermaßen müssen wir darüber im thatsächlich eine Krisis be- net fest steht oder nicht, ob ungen derart stehen, daß wir mit was für einem Kabinet er Vorlagen eingehen. Ich net, dessen Chef oder in Vertreter, ob das Ka- age ist, die Wa-hr- n achrichten zu be- te in dieser Beziehung Ver- , wenn dies aus welchem ulich wäre, nicht die Zeit die Verhandlung en s u s p e n d i r t wie meine Partei nichts e gelassenen Paragraffen ndelt werden, zugleich be- ge das Kabinet nicht in r einen oder anderen Rich- en auf die Tagesordnung abgelehrt werden und daß ungen suspendiere. (Zustim- bezüglich erbitte ich mir die timmung der Opposition.) : Auf die Frage des Karl Gövös erlaube ich en solcher Art und solchen ge nach überhaupt nur Kabinetts berufen ist ad eine Erklärung abzu- in einer Anisangelegenheit t ist, an dieser Sitzung s den konkreten Vorschlag Gehegentwurfes über die fternen Thor zu suspen- Namen der Regierung zu ur Verhütung dient, ich be, daß die Verhandlung tige Tage suspendirt, be- mung.)

eine Krise besteht und an der Gehegentwurf über noch weniger verhandelt e Gehegentwurf, weil der egentwurfes dem Minister erteilt, welche einem geben formell unmöglich tichedeneses Dementi hin- geben hat, beantrage ich, tlichen Frage auch den der Tagesordnung abzu- ng derselben keine merito- . (Zustimmung auf der

i: Jenen Paragraffen mündigung für den Mini- aus schon angenommen. in Schwabe, daß nämlich enthaltene Stempelfreiheit swische ausgedehnt werde. binetsfrage nicht zusam- Abgeordnete wird doch daß das, ob bei grund- Familienzeugnisse stempel- Kabinettsfrage in Zu- rechts.) Im Allgemeinen ten Herrn Abgeordneten in Hause nicht angezeigt erreten, der Natur der dieses Kabinet ist ver- antwortung auf seinem erung zu vertreten. Zu- e angenommenen Maxime, so lange sie diesen Plab derselben machen wollte, en Vorschlag machen, daß immer dieselben sind, ver- Da die Sache sich so m geehrten Hause zur daß auch die auf die difikationen jetzt nicht ver- in denselben keine prinzi-

stelle Frage sehr, dagegen keine Bemerkung vorbringen. Wollt bitte ich aber meinerseits das geehrte Haus mit Rücksicht darauf, daß es sich bloß um geringe Modifi- kationen handelt, welche gar keine politische Tragweite haben, sondern nur einfache Details ohne politische Be- deutung und notwendig sind, damit ein einziger Punkt einer schon durchberathenen Vorlage ergänzt werde, diese heute vorzunehmen, da dieselben die Maximen der diese heute vorzunehmen, da dieselben die Maximen der parlamentarischen Regierung in nichts alterieren. (Zustimmung rechts.)

Göza Polonyi sagt in einer persönlichen Bemerkung, daß die dritte Lesung dieser Vorlage noch nicht stattgefunden hat, in Folge dessen auch jener Para- graph noch nicht definitiv angenommen ist, welcher die Ermächtigung für den Minister enthält. Uebrigens sei es die Pflicht eines Kabinetts, sobald es sich entschlossen hat, zurückzutreten, die Suspendirung der Sitzungen des Parlamentes zu verlangen.

Justizminister Szilágyi: Ich will zur Aufklä- rung bemerken, daß heute nicht die dritte Lesung des Gehegentwurfes, sondern bloß die Einfügung einiger Paragraffen in den Paragraffen über die Stempelfreiheit auf der Tagesordnung steht, demnach auch die Ermäch- tigungsklausel heute im Hause nicht zur Abstimmung gelangen wird. Ich kann unserem geehrten Herrn Abgeordneten-Kollegen nur wiederholen, daß, insoweit die Regierung nicht dem Hause angemeldet hat, daß sie aus ihrer Stellung scheidet, ihre Pflichten diesel- ben bleiben. Die politischen Maximen sagen bloß, daß n u e und w e i t t r a g e n d e M a ß n a h m e n nicht getroffen werden sollen, aber der geehrte Herr Abgeordnete-Kollege wird zugeben, daß die Regelung der Stempelfreiheit für Familienzeugnisse nicht zu jenen großen Initiativen gehört, welche eine prinzipielle Frage alterieren könnten. Ich bitte deshalb das geehrte Haus, diese wenigen Paragraffen noch heute zu verhandeln. (Zustimmung rechts.)

Ignaz Sefly: Ich würde den Herrn Minister begreifen, wenn die fragliche Modifikation dringend wäre, da es aber, wie er selbst zugibt, gleichgültig ist, ob dieser Gegenstand heute oder später verhandelt wird, ist dieses Abweichen von der parlamentarischen Ges- plogenheit unbegreiflich. Um die Ministerkrise zu be- weihen, muß nicht erst eine Erklärung des Minister- präsidenten abgewartet werden, das Uebel ist nur, daß bei uns die wichtigsten Thatsachen nicht in erster Linie dem kompetentesten Faktor, dem Hause, sondern dem Parteiklub mitgeteilt werden. (Lebhafte Zustimmung links und auf der äußersten Linken.)

Julius Horváth: Und der „Neuen Freien Presse“ (Widerspruch rechts.) Ja, das ist Szapary's Gewohnheit. (Wahr! So ist's! links und auf der äußersten Linken. Widerspruch und Lärm rechts.)

Ignaz Sefly: Gövös stellte ganz klar die Frage, ob die Demission erfolgt sei oder nicht. Wenn dies ge- schehen ist, konnte es nur gefestigt werden, und hoffent- lich lassen sich die Mitglieder des Kabinetts nicht blind- lings führen, sondern haben Selbstgefühl genug, um zu wissen, was mit ihnen geschieht. Da wir zweifellos in einer außerordentlichen Situation sind, bitte ich die Regierung und das Haus, die normale parlamenta- rische Gesplogenheit beizubehalten, zumal für den vor- liegenden Gehegentwurf keine Dringlichkeit besteht. Ich bitte den Antrag Polonyi's anzunehmen, die Verhand- lungen zu suspendiren und die Erklärung des Minister- präsidenten abzuwarten, die aber in erster Linie hier und nicht im Parteiklub erfolgen sollte. (Lebhafte Zu- stimmung links und auf der äußersten Linken.)

Gabriel Agvon hätte zur Frage der Tagesord- nung nicht gesprochen, wenn nicht der Justizminister der irigen Ansicht Ausdruck gegeben hätte, daß ein Ka- binet erst dann in die fragliche Lage kommt, wenn es seinen Mitschritt schon angemeldet hat. Ich bitte um Entschuldigung. Wenn in einem parlamentarisch regier- ten Lande die Kabinettsfrage in Folge einer Abstimmung eingetreten ist, dann taucht augenblicklich nach der Ab- stimmung, wenn aber das Kabinet selbst die Kabinettsfrage aufgeworfen hat, taucht in dem Augenblicke, wo dies geschehen, für das- selbe die Schicksalsfrage auf, von dem Parlament ferner kein Vertrauen, keine Ermächtigung zu verlan- gen, insoweit sein Schicksal nicht entschieden ist. (Zustimmung auf der Linken.) Die Lage ist heute bekannt- lich, daß die Regierung die Kabinettsfrage auf- geworfen hat; ihr Sein und Nichtsein ist daher in Schwabe und die Mitglieder des Kabinetts sind sicher insoweit über ihr Schicksal informiert, daß sie wissen werden, was mit der Kabinettsfrage geschehen sei, denn es ist unmöglich, daß der Chef des Kabinetts sie in die- ser Hinsicht in voller Unkenntnis gelassen haben soll. (Weiterkeit auf der Linken.) Aus der Aeußerung des Handelsministers sieht Redner, daß dieser die Konse- quenzen ableiten will. Dem Wunsche des Justizministers stimmt Redner zu, weil die Vorlage im Allgemeinen schon angenommen ist und weil die Schicksalsfrage es erfordert, daß auch den Ministern ein Lechter W u n s c h nicht versagt werde. (Weiterkeit auf der Linken.)

Justizminister Szilágyi: Ich will mich darauf nicht einlassen, Maximen darüber zu entwickeln, was bei den Demissionen im Allgemeinen üblich und nicht üblich, richtig und nicht richtig ist. So viel wird aber auch der geehrte Herr Abgeordnete zugeben, daß es unter allen Umständen richtig ist, daß, insoweit ein Minister als solcher fungirt, er keine Ausnahmen von seinen Pflichten machen darf. (Zustimmung rechts.)

Im Uebrigen bitte ich Sie, nicht zu glauben, daß die Stempelfreiheit der Auszüge und Familienstaub- karte in welcher Hinsicht immer eine Vertrauens- frage der Regierung gegenüber sei. Ein Abgeordneter hat beantragt und das Haus hat es beschlossen, daß die- ses Amendement an die Justiz-Kommission geleitet werde; jetzt meldet dieselbe, daß das Amendement korrekt sei. Der Herr Abgeordnete kann daher überzeugt sein, daß nach seiner Richtung hin ein Abbruch geschieht; ob er nun mit, wie er sich ausdrückt, meinen letzten Wunsch erfüllt, oder ob ich auch künftig noch einen Wunsch haben werde (Weiterkeit), ist für das Meritum der Sache vollkommen gleichgültig. Und da auch der Herr Abgeordnete sich damit einverstanden erklärt hat, glaube

ich, man könne die Modifikationen in Verhandlung zu- gehen. (Zustimmung.)

Das Haus trat nun in die Tagesordnung ein. Es handelte sich um jene vier neue Para- graphen, deren Einschaltung in die Grundbuchsnovelle der Staatssekretär Te- leky jüngst beantragt hatte.

Das Haus nahm dieses Amendement ohne Be- merkung an.

Nun war die Tagesordnung der näch- sten Sitzung festzustellen, wobei wieder die Ka- binetskrise in die Diskussion einbezogen wurde.

Präsident Banffy beantragte nämlich, die nächste Sitzung am Mittwoch um 11 Uhr zu halten; damals sollte die dritte Lesung der Grundbuchsnovelle erfol- gen, außerdem könnten Vorlagen eingebracht, Berichte eingereicht und Interpellationen gestellt werden. — Karl Gövös beanstandete die dritte Lesung. Wenn am Mittwoch durchaus eine Sitzung gehalten werden müsse, möge sie bloß zu dem Zwecke stattfinden, daß der Mi- nisterpräsident eine eventuelle Erklärung abgebe und die Tagesordnung der weiteren Sitzungen feststelle. — Jo- seph Madarasz schlug vor, daß der Präsident damit be- traut werde, sich mit dem Ministerpräsidenten ins Ge- vernehmen zu setzen und eine Sitzung einzuberufen, so- bald es nöthig werde. Jetzt möge man keinerlei Tages- ordnung feststellen.

Justizminister Szilágyi erklärte, er könne den Motiven der Vorredner nicht zustimmen, doch habe die Regierung nichts dagegen, daß am Mittwoch bloß Vor- lagen und Berichte eingereicht und Interpellationen ge- stellt würden, ferner daß das Haus die weitere Tages- ordnung feststelle.

Julius Horváth: Ich habe nichts gegen das einzuwenden, was der geehrte Herr Ministerpräsident geäußert hat. (Lebhafte Heiterkeit. Eine Stimme links: Der zukünftige! Parbon, was der Herr Minister gesagt hat. Aber ich möchte eine Bemerkung machen. Entweder es gibt eine Krise oder es gibt keine. Ich glaube, es ist mit der Würde und dem Ansehen der hier anwesenden Mitglieder des Kabinetts nicht vereinbar, daß wir in dieser wichtigen Sache Verstecken spielen. Darum nehme ich die Aeußerung des Herrn Ministers in dem Sinne zur Kenntniß, daß sie nichts Anderes sein kann als ein ernstes Festhalten an den konstitutionellen Prinzipien und daß eine Tagesordnung nicht festgesetzt wird, solange die Krise an kompetenter Stelle nicht entschieden ist. Darin ist zugleich enthalten, daß wir allerdings eine Krise haben, und darum ist es eine ganz müßige Sache, noch weiter Verstecken zu spielen. (Zustimmung links.)

Justizminister Szilágyi: Indem ich dem Wunsche in Betreff der Mittwochssitzung zustimme bitte ich das geehrte Haus, daraus weder nach der einen, noch nach der anderen Richtung Folgerungen zu ziehen. (Eine Stimme links: „Sie spielen Verstecken!“) Das ist kein Verstecken. Beweisen Sie doch nicht, daß das Kabinet seine Pflicht nach jeder Richtung zu erfüllen wünscht. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wollen Sie daher in diesem Vorgehen kein Versteckenspiel, sondern lediglich das zeigen, daß die Regierung darüber sich noch nicht äußert, worüber sie sich pflicht- gemä ß noch nicht äußern kann. (Zustimmung rechts.)

Karl Gövös erklärte, es möge nicht der Präsi- dent, zu dem er übrigens volles Vertrauen begeh, mit der Einberufung der nächsten Sitzung betraut werden. Wenn eine Kabinettskrise besteht, müssen die Entschlüsse des Hauses selbst maßgebend sein. Die Sitzung sei auf Mittwoch anzuberaumen zur Entgegennahme etwaiger Vorlagen, Berichte und Interpellationen, wie auch eventueller Erklärungen der Regie- rung, aber nicht zur dritten Lesung der Grundbuch- novelle.

Justizminister Szilágyi: Ich habe nichts da- gegen, daß die dritte Lesung am Mittwoch nicht statt- finde, aber eine eventuelle Erklärung des Kabinetts, die der Vorredner in die Diskussion zog, kann nicht füglich auf die Tagesord- nung gestellt werden. Das Kabinet wird sich ohne Zweifel äußern. Aber worüber?

Ludwig Senfasser: Darüber, daß es resignirt. (Stürmische Heiterkeit.)

Justizminister Szilágyi: Es wird sich hinsicht- lich des künftigen Arbeitsprogramms des Hauses äußern. Denn da die Arbeitsein- theilung noch nicht bestimmt ist, wird es die Pflicht des Kabinetts sein, Vorschläge zu machen, wie diese festge- stellt werden soll. Ein solcher Vorschlag wird jedenfalls gemacht werden. Gehen wir darüber nicht hinaus, denn schließlich lassen sich Erklärungen doch nicht heraus- ssgeln. (Zustimmung und lebhaftes Heiterkeit rechts.)

Es wurde nun beschlossen, daß die näch- ste Sitzung am Mittwoch 12 Uhr Mittags zur Entgegennahme etwaiger Einreichungen und Interpella- tionen, dann zur Feststellung der weiteren Tagesord- nung stattfinden wird.

**Im liberalen Klub.**

Allmählig langen immer mehr Abgeordnete der Majorität hier ein und dies macht sich auch im Klub der liberalen Partei in be- merklicher Weise fühlbar. Die neuen Aufständlinge glauben hier im Centrum Anschlüsse über die Lage erhalten zu können, erleben aber eine herbe Enttäuschung. Kein Mensch ist hier in der Lage, irgendwelche positive Angaben über das Resultat der hiesigen Audienz des Grafen Szapary zu machen. Der Ministerpräsident, welcher morgen Nachmittag seinen möglicherweise erst Mittwoch Vormittag seinen Ministerkollegen über das Resultat seiner Wiener Reise Bericht erstatten wird, um dann Mittwoch Abends vor die Konferenz der Partei zu treten, hat selbstverständlich bisher Niemanden orientirt. In den Kreisen der liberalen Abgeord- neten werden daher alle jene Nachrichten, welche

über die Audienz des Ministerpräsidenten verbreitet werden, mit großer Skepsis aufgenommen. Erklärten doch auch heute die Minister, die im Klub er- schienen waren, vollkommen unorientirt zu sein, was man ihnen vollkommen glaubte, nachdem es be- greiflich gewesen wäre, wenn sie unter Hinweis auf die ungeklärte Situation eine Auskunft verweigert hätten. Bevor noch die Minister erschienen waren und wäh- rend der Anwesenheit derselben wurde die Propa- ganda der „Liberalen“ in werthhätiger Weise fortgesetzt. Es herrschte ein sehr lebhafter Mei- nungsaustausch, bei dem es eklatirte, daß Diejen- gen, welche die Nothwendigkeit des Beitritts betref- flich die Einführung der obligatorischen Civilehe nicht an- erkennen wollen, ebenfalls in nicht zu unterschätzen- der Zahl vertreten sind. Die eifrigen Verfechter dieser liberalen Forderung sind jedoch bei der Hand, um die Schwankenden zu stärken und neue Partisane zu werben. Sie fanden heute eine kräftige Unterstützung in einer Aeußerung, die Finanz- minister W e f e r l e in Gegenwart zahlreicher Ab- geordneter gemacht haben soll und die mit allgemei- nem Jubel von ihrer Seite aufgenommen wurde. Diese Mittheilung des Finanzministers ist umso bedeutungsvoller, weil dieselbe die Frage auf- stellt, wie die obligatorische Civilehe, welche ja bis zur letzten Zeit gar nicht als ein Theil des Programms der liberalen Partei figurirte, mit einemmale demselben einverleibt wurde. Minister W e f e r l e soll nämlich erzählt haben, daß der Primas vorerst nur einer Einführung der partiellen Civilmatrikel seine Zustimmung geben wollte, als aber Graf Csáky auf der Einführung der allgemeinen Civil- matrikel bestand, erklärte der Primas, hiefür als Kompensation die Aufhebung des G. A. LIII: 1868 zu fordern. Unter so bewandten Umständen plai- dirte nun Finanzminister W e f e r l e im Ministerrathe für die Einführung der obligatorischen Civilehe, die gleichzeitig mit der Erfüllung der erwähnten Forderung des Episkopats durchgeführt werden sollte. Anfangs vereinzelt, wußte W e f e r l e nach und nach seiner Anschauung immer mehr Anhänger zu gewinnen, bis dieselbe schließlich mit allen Stimmen gegen eine einzige im Ministerrathe durchdrang. Unter der lebhaften Zustimmung seiner Zuhörer führte W e f e r l e den Nachweis, daß, nachdem einmal der Episkopat die Forderung nach Aufhebung des Gesetzes über die gemischten Ehen fordere, der kon- fessionelle Friede nur dann hergestellt werde, wenn ein Cherecht auf Basis des Prinzips der obligato- rischen Civilehe geschaffen wird. Man konnte in- direkt aus den Worten des Ministers entnehmen, daß er sowohl wie die Mehrheit seiner Minister- kollegen von der Führung des Grafen Szapary nichts weiter wissen wollen, wenn diese For- derung nicht erfüllt werden sollte. Diese Ausführ- ungen des Finanzministers durchflogen wie ein Lauffener die Räume des liberalen Klubs und trugen wesentlich zur Förderung der Zahl der Anhänger der obligatorischen Civilehe bei. Unter diesen Letzteren fanden insbesondere die Protestanten hierin ein autoritatives Zeugniß, daß sie sich bei ihrer For- derung durchaus nicht von einseitig konfessionellem Standpunkte leiten lassen. Wie leicht begreiflich, ver- spricht die Mittwoch Abends stattfindende Konferenz eine sehr erregte Diskussion. Es wird schon allgemein angenommen, daß die Antwort Sz a p a r y ' s nicht befriedigend ausfallen werde. In diesem Falle soll Graf Julius A n d r á s y und nach ihm Koloman T i z a für die obligatorische Civilehe eintreten. Wenn die Konsequenzen eines solchen Vor- gehens erörtert werden, so machen die gegneri- schen Vertreter kein Hehl daraus, daß Graf Szapary gezwungen werden soll, seine Demission zu geben. Vielfach erörtert wurde auch die Betraite, welche in den Reihen der Nationalpartei mit Bezug auf die obligatorische Civilehe gelassen wird, und dies als ermunterndes Zeichen, bei der Forderung anzuharren, angesehen. Von den übrigen Ministern waren noch Sz i l á g y i, C s á k y und B e t h l e n erschienen, die, im lebhaftesten Ideenaustausch mit den Abgeordneten begriffen, bis in später Stunde im Klublokale verblieben.

Den hiesigen Blättern entnehmen wir die folgenden auf die Krise bezüglichen Mittheilungen: „M a g y a r U j j á g“ erhielt aus Wien das folgende Telegramm: Mit fieberischer Spannung er- warten die politischen Kreise die Resultate der Reise des Ministerpräsidenten nach Wien. Jedermann weiß, daß Se. Majestät Bedenken gegen die Ein- führung der obligatorischen Civil- e h e hegt. Se. Majestät soll darauf hingewiesen haben, daß die große Masse des ungarischen Volkes die obli- gatorische Civilehe nicht wünscht, daß keines Wissens die obligatorische Civilehe in das Programm der liberalen Partei nicht aufgenommen war, weder unter T i z a noch jetzt, ferner daß die Erörterung dieser Frage in die Wahlbewegung nicht einbezogen wurde und daß man daher von einem Wunsche der öffentlichen Meinung, da sie keine Gelegenheit hatte sich zu äußern, nicht sprechen könne. Besonders soll Se. Majestät darauf hin- gewiesen haben, daß im Magnatenhause für einen even- tuellen Gehegentwurf über die obligatorische Civilehe die Majorität keineswegs sicher sei und daß die vorige Regierung auch den Gehegentwurf über die Mischehen zwischen Christen und Juden nicht durchzuführen ver- mochte. „P e s t i N a p l o“ sagt im heutigen Abend- blatte: Im Kabinet und in der Regierungspartei ist

eine große Animosität gegen den Ministerpräsidenten Grafen Julius Szapáry vorhanden und dieses Moment ist es, durch welches die Krise kompliziert und der ablehnbare Teil derselben mit elementarer Gewalt gegen das Unabsehbare hin fortgerissen wird. Denn man kann es als positiv konstatieren, daß die Möglichkeit des Zusammenwirkens zwischen Szapáry einerseits und Szilágyi und Csáky andererseits ausgeschlossen ist; ja zu den Letzteren wird auch Weterle gezählt. Weterle blieb nach der heutigen Sitzung noch lange im Abgeordnetenhaus und konferierte mit mehreren Abgeordneten von der Regierungspartei. Diese Animosität der Minister gegen Szapáry macht die Krise akut und den Sturz Szapáry's unvermeidlich. Daß jedoch Szapáry sich nicht leichterdings hinausstoßen läßt, ist daraus ersichtlich, daß er die Demission des Kabinetts selbst jetzt noch nicht eingereicht hat, sondern von Wien mit dem Veto der Krone zurückkehrt und vorher mit der liberalen Partei sprechen will. Die Lage ist daher nicht nur kritisch, sondern auch äußerst interessant, denn außer den prinzipiellen Momenten beginnen auch die geheimen persönlichen Momente in den Vordergrund zu treten.

Budapest, 7. November.

In der heute Vormittags halb 10 Uhr abgehaltenen Sitzung der Finanzkommission des Abgeordnetenhauses, in welcher, da Moriz Wahrmann durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert war, Friedrich Karlányi präsidirte, unterbreitete Alexander Hegedüs den von ihm ausgearbeiteten Generalbericht über den Staatsvorausschlag für 1893; derselbe ist den am verfloffenen Samstag getroffenen Vereinbarungen der Finanzkommission entsprechend verfaßt. Die Kommission billigte nach den Bemerkungen einiger Mitglieder diesen Bericht und sprach dem Verfasser desselben ihren Dank aus.

Der Bericht konstatirt, daß die Regierung die Ausgaben mit 485.265.596 fl., die Einnahmen mit 483.279.643 fl., somit einen Ueberschuß von 14.047 fl. präliminirt hatte. Die Kommission nahm am Vorschlage keine Aenderung vor; da jedoch die gemeinsamen Ausgaben sich um 1337 fl. höher stellten, als die Regierung angenommen hatte, betragen die Gesamtausgaben Ungarns 485.266.933 fl., die Einnahmen unverändert 483.279.643 fl., der Ueberschuß somit bloß 12.710 fl. Aus diesem geringen Ueberschuß könnte man noch nicht folgern, daß unsere Finanzlage günstig sei; hierzu berechtigt jedoch der Umstand, daß aus mehreren Einnahmsquellen höhere als die präliminirten Erträge erwartet werden dürfen. Dies sei aber auch umso nöthiger, als jährlich Kreditüberschreitungen vorkommen, manche Einnahmsquellen einen Minderertrag ergeben können und manche gesetzlich in Aussicht stehende Ausgaben, namentlich der Bau der Marmaroser Grenzbahn und die Gehaltsaufbesserung der Lehrer, noch nicht ins Budget aufgenommen werden konnten, während die Kosten der Regulirung des Eiserne Thores separat zu decken sind. Für die Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten wurde ein bedeutendes Pauschale präliminirt, allein möglicherweise wird dasselbe nicht genügen. Der Bericht billigt daher das vorsichtige Präliminare des Finanzministers. Der bevorstehenden Konvertirungsoperation stellen sich, wie der Minister versicherte, keine Hindernisse entgegen, die Vorarbeiten zur Steuerreform sind im Zuge, die Durchführung dieser Reform stehe jedoch mit der Verwaltungsreform in engem Zusammenhange. Man könne mit Vertrauen der Zukunft entgegengehen, weil die Funktion des Staates immer mächtiger, die Kraft der Bevölkerung immer größer, somit die Basis unserer Finanzen immer fester wird, so daß auf die Aufrechterhaltung der Bilanz, wenn nicht außerordentliche Ereignisse und Kalamitäten eintreten, gehofft werden kann. Schließlich empfiehlt der Bericht die Annahme des Budgets.

Alexander Hegedüs hat diesen Bericht, sowie jenen über den auf das Budgetprovisorium bezüglichen Gesetzentwurf im Abgeordnetenhaus zu Beginn der heutigen Sitzung eingereicht.

Der erste Vizepräsident der Unabhängigkeitspartei, Koloman Thaly, hat seiner Partei mitgetheilt, daß er von diesem Posten zurückzutreten beabsichtige, da seine historischen Studien ihm nicht gestatten, den Präsidentenämtern so viel Zeit zu widmen, als er selbst wünschen würde; auch habe er dieses Ehrenamt schon zweimal nur neben Trányi und auf dessen Wunsch angenommen. Die Unabhängigkeitspartei wird dem Vernehmen nach Alles anbieten, um Thaly von seiner Rücktrittsabsicht abzubringen; wenn dies nicht gelingen sollte, wird in kürzester Zeit nicht nur die Wahl eines Parteipräsidenten, sondern auch eines Vizepräsidenten stattfinden.

Unannehmlichkeiten.

Den geehrten neu eingetretenen Abonnenten zeigen wir an, daß die verprochenen Fortsetzungen des Romans „Gräfin Walden“ im Separatdruck in den nächsten Tagen fertig werden und sodann zur Verendung gelangen. Wir bitten diejenigen Abonnenten, die diesbezüglich bereits reklamierten, von dieser Anzeige Notiz zu nehmen.

Budapest, 7. November.

Unsere heutige Beilage enthält: Städtische Neuigkeiten, Gerichtshalle, Der Kapitalkist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, ferner: Die

„Fenilleton-Zeitung“ („Merle“ und die Fortsetzung des Romans „Gräfin Walden“), sowie Inserate.

**Wetterbericht.** Die Witterung war heute den ganzen Tag trüb und regnerisch, die Temperatur blieb mild. Das Thermometer sank in der Nacht nicht unter 7 Gr. R. und stieg am Tage auf 12 Gr. R. Das Barometer hob sich auf 768 Mm. Die Luftdruckdifferenzen sind kleiner geworden. Von Westen her hebt sich das Barometer, im Osten ist das Maximum und von Norden her rückt gegen Mitteleuropa ein Gebiet niedrigen Luftdrucks. In Europa ist das Wetter trüb und mehr oder weniger regnerisch. In Ungarn herrscht neblig und im Süden regnerisches Wetter. Die Temperatur ist unverändert. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist meist trübes, neblig, mildes Wetter ohne bedeutenden Niederschläge zu erwarten.

**Die Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.** Seitdem es in den weitesten Kreisen bekannt wurde, daß Erzherzog Franz Ferdinand die geplante Weltreise schon demnächst anzutreten im Begriffe steht, wird die Kammer des Erzherzogs von Zuschriften überfluthet, in welchen Personen aller Stände ihre Dienste anbieten und die Bitte stellen, im Gefolge des Herrn Erzherzogs die Reise mitmachen zu können. Unter diesen Petitionen melden sich auch zahlreiche Personen aus verschiedenen Wissens- und Kunstzweigen; es lief unter den Zuschriften sogar auch diejenige einer bekannten Wiener Pianistin ein, welche ihre Bitte damit motivirt, daß sie dem Erzherzog in Stunden der Monotonie, die während der langen Seereise eintreten könnten, durch Musik im vornehmen Stile edle Erheiterung bieten wolle. Selbstverständlich mußten alle diese Gesuche zurückgewiesen werden, und zwar schon deshalb, weil die räumlichen Verhältnisse des Schiffes zur größten Einfachheit und Selbstbeschränkung auffordern.

**Kronprinzessin-Witwe Stephanie** hat sich heute, wie aus Wien telegraphirt wird, zum Besuche des Erzherzogs Franz Saluator und Gemahlin nach Wels begeben.

**Oberstadthauptmann Dr. Alexander Selten,** der bisher noch keine Gelegenheit hatte, sich dem Monarchen vorzustellen, wurde heute in Wien von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Der König zeichnete den Oberstadthauptmann in schmeichelhafter Weise mit einem längeren Gespräche aus. Sr. Majestät erkundigte sich namentlich über die Gesundheitsverhältnisse der Hauptstadt.

**Die Reform der Privatdozentur.** Der Unterrichtsminister hat das vom Universitätsrat ausgearbeitete Normativ betreffend die Reform der Privatdozentur, worüber wir vor einiger Zeit Mittheilung gemacht haben, genehmigt und an demselben nur zwei Aenderungen vorgenommen. Die eine besteht darin, daß der Minister den bisherigen ungarischen Titel der Privatdozenten „magántanár“ — für welchen der Universitätsrat das lateinische „doctens“ empfahl — beibehalten wissen will. Die zweite Modifikation ist die, daß dem Privatdozenten die Befähigung auch aus einem ganzen Gegenstand erteilt werden könne, wenn er längere Zeit mit Erfolg gewirkt hat. Betreffs der gegen die Institution der Privatdozentur vorgebrachten Klagen bemerkt der Unterrichtsminister in seiner an den Senat gerichteten Zuschrift, daß das Uebel nicht an der Mangelhaftigkeit des bisherigen Normativs, sondern an der Durchführung desselben liege. Der Minister erwartet, daß in die Körperschaft der Privatdozenten nur Solche gelangen werden, die von der Liebe zur Wissenschaft besetzt und von denen schönen Resultate zu erwarten sind. Die beim Senat bereits erliegenden Gesuche sind noch nach dem alten Normativ zu erledigen.

**Munkácsy's Gemälde von der Landnahme.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Paris geschrieben:

Die Munkácsy-Gemälde, an der Michael Munkácsy jetzt arbeitet, ist für das neue ungarische Parlamentsgebäude bestimmt, das man jetzt in Budapest aufzuführen im Begriffe ist. Dort soll sie die Hauptwand hinter dem Stuhle des Präsidenten einnehmen. Die Einweihung des neuen Parlaments wird im Jahre 1895 stattfinden und den Haupttheil der für dieses Jahr in Aussicht genommenen Millenniums-Feste bilden, welche, nebenbei gesagt, sechs Monate dauern soll. Millennium, das heißt: im Jahre 1895 werden es tausend Jahre sein, daß die Magyaren nach Ungarn gekommen sind. Diesen Einzug der magyarenischen Reiterhaaren in Ungarn stellt Munkácsy's Gemälde dar. Rechts, im Vordergrund als leuchtender Hauptpunkt des Bildes, ist Arpad zu sehen, der Führer der Magyaren, in reichem Reiteranzuge auf weißem Rosse. Sechs Bringen, zu Pferde gleich ihm, bilden sein Gefolge. Hinter ihnen ist ein großes Zelt zu sehen, das den ganzen rechten Theil des Gemäldes einnimmt. Es birgt einen Theil der Frauen, Kränzen jenes entzückenden Geschlechts, von denen Jhnen jeder Wunder erzählt haben wird, den sein guter Stern auch nur einmal ein wenig jenseits der Zeitha geführt. Die Mitte nimmt eine Deputation der slavischen Ureinwohner ein, welche herbeigekommen sind, um den Fremden die Symbole der Unterwerfung zu überreichen: Donauwasser in grünen Krügen und Erde aus der großen ungarischen Ebene, dem Alpar. Und diese Ebene selbst ist da und nimmt Theil an dem großen Augenblicke ihrer Geschichte und dehnt sich weit, unabsehbar weit hinter der Volksmenge in der Mitte, befaßt mit den weißen Zelten des magyarenischen Lagers. Es ist allerdings fraglich, ob der Empfang, den Arpad bei den Slaven gefunden, denen er ihr Land wegnahm, wirklich so freundschaftlich gewesen ist, als dies der Ausdruck der Gesichter auf dem Bilde schließen läßt. Der Magyar hat hier dem

Maler ein wenig die Hand geführt. Aber es ist nicht leicht noch nie ein Nachbild eines schönen Bildes gesehen, wenn es auch ein patriotisches Bild ist. Die linke Seite des Gemäldes wird von zahlreichem Kriegsvolk Arpad's zu Fuß und zu Pferd ausgefüllt, das sich lautem Siegesjubel hingibt. Munkácsy kommt mit diesem seinem neuesten Werke zum ersten Male ungarisch im großen Stile. Ungarisches Land, ungarisches Volk und selbst ungarisches Licht und ungarischer Himmel hat er da auf der weiten Leinwand ausgebreitet. Mit den Kostümen hatte es freilich keine Schwierigkeiten. Denn die historischen Quellen sind sehr spärlich und die Zeitungs-Verichterstattung sich im Jahre 895 zu wünschen übrig. So war der Reiter größtentheils auf seine eigene Phantasie angewiesen. Er hat die Volkstrachten des heutigen Magyarenlandes „historisirt“. Und Arpad und sein Heer sind wahrlich nicht schlecht dabei gefahren, daß sich ein Munkácsy mit ihrer Kostümirung beschränkt. Sie haben vielleicht andere Kleider und Waffen getragen, aber schönere gewiß nicht.

**Neue Kirchengebäude in Budapest.** In den nächsten Jahren wird die ungarische Metropole um fünf neue Kirchengebäude bereichert werden. Die größte und schönste dieser Kirchen wird die auf dem Armenhausplatze mit einem Kostenaufwande von 576.000 fl. zu erbauende Elisabethstädter Pfarrkirche; in der Beamtenkolonie baut der Lazaristen-Orden eine Kirche, die in drei Jahren fertig wird, und außerdem werden ref. Kirchen in Ofen, Steinbrunn und im Zugló erbaut. In den Baukosten der letzteren leistet die Hauptstadt einen Beitrag von 50.000 fl.

**Ein Verbrüderungsfest zwischen Civil und Militär** hat Samstag Abends in Fünfkirchen stattgefunden. Es wird hierüber von dort gemeldet:

Das hiesige Nationalkafino veranstaltete am 5. d. zu Ehren seines mit dem Kleinkreuz des St. Stephans-Ordens ausgezeichneten Präsidenten, des Obergepan's Koloman v. Kardos, und des zum Generalmajor beförderten Plakkommandanten Bartholomäus v. Rozsa ein Festbanket, welches sich zu einem Verbrüderungsfest zwischen der Bevölkerung und dem Militär gestaltete. Zu dem Banket war auch Distriktskommandant J.M. Julius v. Andráffy aus Stuhlweißenburg nach Fünfkirchen gekommen. Den ersten Trinkspruch brachte Obergepan v. Kardos auf Sr. Majestät den König aus. Der Präsident der Fünfkirchner Handels- und Gewerbekammer, Mathias Ráth, begrüßte als Vizepräsident des Nationalkafinos den Präsidenten Kardos und G.M. Rozsa, worauf Vexler erwiderte, er betrachte es als eine seiner Hauptaufgaben, das gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und dem Militär aufrechtzuhalten. Schließlich hielt noch Oberabthiner Dr. Armin Perls eine schwungvolle Rede, in welcher er insbesondere die edlen Hergensgemeinschaften des Obergepan's würdigte.

**Universität in Großwardein.** Eine Deputation der neugegründeten „Sziliget-Gesellschaft“ in Großwardein überreichte gestern dem Bischof Lorenz Schlauch, dem Weihbischof Johann Rogall, dem Präsidenten der L. Tafel Nitókö und dem Domherrn Vinzenz Bunyitay das Ehrenmitglieds-Diplom. Bischof Schlauch sagte beim Empfang der Deputation, daß er, wenn er leben werde, die Errichtung der Großwardeiner Universität durchsetzen werde.

**Anstellungs-konferenzen.** Um das Interesse für die Miliennium-Anstellung zu erwecken und um den Vertretern der einzelnen Gewerbegruppen Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche rechtzeitig zur Geltung zu bringen, werden die Vorstände der Gewerbeorganisationen von Zeit zu Zeit Konferenzen im hauptstädtischen Industriekafino abhalten. Die erste dieser Konferenzen, an welcher die Mitglieder der Gewerbeorganisation der Bauarbeiter, Schlosser und Spengler theilnehmen, findet morgen, Dienstag, Abends 7 Uhr statt.

**Die Bodajker Abgeordnetenwahl.** Der im Bodajker Bezirke zum Reichstagsabgeordneten wiedergewählte Baron Bela Aké verleiht an die Reaktionen eine ganze Serie von Aktentopien, in denen Folgendes behauptet wird:

Nach der ersten Erwählung des Barons Aké in Bodajk erschien bei dem dortigen Kaufmann Max Fleischmann ein Budapest Advokat, der ihn aufforderte, gegen die Wahl zu petitioniren, bemerkend, daß ihm (Fleischmann) die Petitionskosten auf jeden Fall zurückerstattet werden. Als Fleischmann wünschte, daß ihm hierfür eine angelegene Persönlichkeitskarte gütlich solle, ließ ihn der Advokat nach Budapest kommen und stellte ihn hier dem Redakteur G. vor, der ihm das durch den Advokaten geleistete Verprechen wiederholte und ihm weiters versprach, daß im Falle der übrigens mit Sicherheit anzunehmenden Annullirung der Wahl Aké's ihm auch die Agitationskosten werden ersetzt werden. Daraufhin initiierte Fleischmann das Petitionsverfahren und auf eine briefliche Forderung hin sendete ihm G., jedoch nicht in seinem eigenen Namen, auf telegraphischem Wege einen Scheckausweis von 500 fl. Die Wahl Aké's wurde bekanntlich vom Abgeordnetenhaus annullirt, jedoch bei der vor Kurzem stattgefundenen zweiten Wahl wurde wieder Baron Aké zum Abgeordneten gewählt. Fleischmann will sich vergebens an den Advokaten sowohl, als an G. und andere politische Persönlichkeiten um den Ersatz seiner Kosten und Bemühungen gewendet haben und die Angelegenheit befindet sich vorläufig in dem Stadium, daß Fleischmann gegen den Redakteur G. beim Budapest Gerichthof eine Civilklage in puncto Erfüllung der Summe von 927 fl. 57 kr. anhängig gemacht hat.

Demgegenüber erklärt der betreffende Redakteur — es ist dies Herr Edmund Gajari —

führt. Aber es ist schließ-  
 lich ein schönes Bild gewor-  
 den. Die Linien sind zahlreich  
 und zierlich, das Gesicht  
 ist Munkförsch, das sich  
 zum ersten Male ungarisches  
 Land, ungarisches  
 Licht und ungarisches  
 weiten Lächeln ausge-  
 hat. Es freilich keine  
 historischen Quellen sind  
 ungenügend, die Verichterung  
 ist aber. So war der Meister  
 eine Phantasie angewiesen.  
 heutigen Nagypalendes  
 ist sein Heer sind wahrlich  
 daß sich ein Munkförsch  
 trägt. Sie haben vielleicht  
 getragen, aber schönere

**de in Budapest.** In den  
 ungarische Metropole um  
 bereichert werden. Die  
 Kirchen wird die auf dem  
 in Kostenaufwände von  
 Elisabethstädter Barr-  
 nie baut der Lazaristen-  
 drei Jahren fertig wird,  
 Kirchen in Ofen, Stein-  
 zu den Baukosten der  
 Stadt einen Beitrag von

**fest zwischen Civil und**  
 in Fünfkirchen  
 über von dort ge-  
 no veranstaltete am 5. d.  
 Kreuze des St. Stephans-  
 denten, des Obergepanz  
 des zum Generalmajor be-  
 Bartholomäus v. Róza  
 einem Verbrüderungsfest  
 dem Militär gestaltete.  
 Militärkommandant FML.  
 Stuhlweihenburg nach  
 ersten Trinkspruch brachte  
 Se. Majestät den König  
 chner Handels- und Ge-  
 begrüßte als Vizepräsi-  
 Präsidenten Kardos und  
 er erwiderte, er betrachte  
 den, das gute Einverneh-  
 und dem Militär auf-  
 noch Oberabbinder Dr.  
 volle Rede, in welcher er  
 Eigenschaften des Ober-

**warden.** Eine Deputa-  
 tions-Gesellschaft in  
 die gestern dem Bischof  
 eihbischof Johann No-  
 k. Tafel Nitoók und  
 Nyitay das Ehren-  
 Schilau sagte beim  
 daß er, wenn er leben  
 uß der Groß-  
 rsität durch

**gen.** Um das Interesse  
 Anstiftung zu  
 tern der einzelnen Ge-  
 geben, ihre Wünsche  
 tingen, werden die Vor-  
 men von Zeit zu Zeit  
 den Industriekassino ab-  
 ferenzen, an welcher die  
 ration der Bauführer,  
 nehmen, findet morgen,  
 t.

**ordnetenwahl.** Der im  
 agsabgeordneten wieder-  
 l versendet an die Ne-  
 on Aktienkopien, in denen

daß es sich in der ganzen Angelegenheit um einen  
 schlaun Erpressungsversuch seitens Fleischmann's  
 handle, den er, Gajari, nie habe zu sich rufen  
 lassen, der ihn in Begleitung des Advokaten auf-  
 gelacht und mit ihm bezüglich des Bodajfer Man-  
 dat's ein „Geschäft“ habe machen wollen, auf das  
 er jedoch nicht eingegangen sei. Die 500 Gulden,  
 er jedoch erhalten, habe nicht Gajari gezei-  
 get; im Gegenteil, er habe von vornherein alle  
 Geldforderungen Fleischmann's zurückgewiesen. Ebenso  
 habe er die ihm von Fleischmann angebotene Kan-  
 didatur im Bodajfer Bezirk abgelehnt. Fleischmann  
 habe nachträglich im Blatte Julius Horváth's aus-  
 der Sache einen Scandal machen wollen, doch habe  
 Julius Horváth, der sich davon überzeugte, daß es  
 sich um einen Erpressungsversuch handle, sein Blatt  
 hiezu nicht hergegeben.

**\* Baronin Hirsch.** Aus Linz, 6. d., schreibt  
 man der „N. Fr. Pr.“: Die Gemahlin des in  
 Ottenheim wohnhaften Baron Hirsch, welche  
 gestern in Linz weilte und im „Hotel zur gol-  
 denen Kanone“ Absteigquartier genommen hatte,  
 wurde von einem Leichten Schlagschlag be-  
 troffen und in Folge dessen der Sprache be-  
 raubt, da die Zunge gelähmt wurde. Professor  
 Rothnagel wurde an das Krankenlager be-  
 rufen. Der Zustand der Baronin ist nicht ge-  
 fährlich.

**\* Von Nationalmuseum.** Wir werden um die  
 Aufnahme folgender Zeilen ersucht:  
 Laut dem „Bud. Hirl.“ bejagt ein nicht rezoziertes  
 Gerücht, daß die werthvollste der Sprachreliquien des  
 Ungarthums — „Halotti besz d.“ — sich in schlechtem Zu-  
 stand befinde. Hierauf muß ich pflichtgemäß bemerken,  
 daß Mátai den Bran-Goder in den deutschen Zeiten  
 einbinden ließ, da aber das Einbinden fehlerhaft war,  
 ließ Krafnot diese Reliquie aus dem Einbände heraus-  
 nehmen; seither wird sie in einem separaten Etui auf-  
 bewahrt und befindet sich in demselben Zustand, in  
 welchem sie sich vor dem durch Mátai angeordneten  
 Einbinden befunden. „Bud. Hirl.“ beklagt die Direktion  
 des Museums ungläublicher Nachlässigkeit und der  
 Unterlassung der Kontrolle und beruft sich, um dies zu  
 beweisen, darauf, daß man die Münzensammlung des  
 Nationalmuseums bestohlen habe. Da jedoch in beiden  
 Fällen die Verantwortung sofort aufgedeckt und die ver-  
 untreuten Stücke sofort in die Münzensammlung zurück-  
 gelangten, das Museum daher keine Schädigung erlitt,  
 erkläre wir hierin eher den Beweis der Wachsamkeit  
 der Kontrolle, als das Fehlen der letzteren. Was die be-  
 treffend die Bibliothek des Nationalmuseums zur Anzeige  
 gekommenen Vergehen betrifft, hat der Minister des  
 Innern diesbezüglich eine Disziplinarkommission ernannt,  
 welche ihre Arbeit noch nicht vollendet hat, daher es  
 refraktär wäre, über das Resultat derselben Bemerkungen  
 zu machen. — Franz Kulsky.

**\* Daniel Fránji.** Anlässlich des Ablebens  
 Daniel Fránji's hat der Vizepräsident der  
 reichstägigen Nationalpartei, Ferdinand Ho-  
 rányi, im Namen seiner Partei ein in war-  
 men Töne gehaltenes Beileidschreiben an den  
 Vizepräsidenten der Unabhängigkeitspartei gerichtet.

**Selbstmordversuch eines Herrenhausmit-  
 gliedes.** Aus Wien wird uns unterm heutigen  
 telegraphisch: Das Herrenhausmitglied Graf Johann  
 Krasicki, Ehrenritter des Maltheiserordens,  
 Präsident der Lemberg-Gernowicz-Zäpfer Eisenbahn,  
 hat sich heute Mittags in einem Anfälle von Geistes-  
 verwirrung in selbstmörderischer Absicht mit einem  
 Naismesser den Hals durchschnitten. Der Graf, der  
 die That unter dem Hausflur desjenigen Hauses  
 verübte, welches sich neben seinem Palais befindet,  
 hat sich weder die Arterien noch den Kehlkopf  
 erheblich verletzt. Die Ursache der Melancholie und  
 der That des Grafen ist ein langwieriges chronisches  
 Leiden seiner Gattin, welche Palastdame Ihrer  
 Majestät und Sternkreuz-Ordensdame ist. Das  
 Befinden des im 46. Lebensjahre stehenden Grafen  
 hat sich Abends etwas gebessert. Die Wunde, wenn-  
 gleich schwer, ist nicht lebensgefährlich. — Weiters  
 wird uns telegraphisch: Der Graf zählte nicht zu  
 den reichsten Großgrundbesitzern. Sein Landbesitz in  
 Galizien war bescheiden. Er lebte dementsprechend  
 zurückgezogen und sparsam. Im Hause des Grafen  
 wurden selten Abende gegeben. Sein Familienleben  
 war ein sehr glückliches. Im Umgang war er ein  
 sehr freundlicher und lebenswürdiger Mann von  
 heiterer Natur. Seit einigen Tagen machte sich an  
 dem Grafen ein Zug von Melancholie bemerkbar.  
 Schon vor acht Tagen versuchte der Graf sich durch  
 einen Revolvererschuss zu tödten, wurde hieran jedoch  
 durch seine Gemahlin verhindert. Ebenso mißlang  
 ein zweiter in den letzten Tagen verübter Selbst-  
 mordversuch mittelst Opiums. Heute Vormittags  
 war der Graf noch in seinem Bureau und gab sich  
 dort sehr heiter. Er begab sich später in die Thor-  
 einfahrt des Hauses Nr. 13 in der Theresiamen-  
 gasse, wo er die traurige That zur Ausführung  
 brachte, indem er sich mit dem Naismesser von rechts  
 und links je einen tiefen Schnitt in den Hals be-  
 brachte. Als Motiv des Selbstmordversuches werden  
 finanzielle Verluste erwähnt, welche der Graf an  
 den Aktien der Waffenfabrik erlitten hat.

**\* Gzgebirende Sträflinge.** In dem auf dem  
 Pulverthurmried befindlichen Straßhause, dessen  
 Fenster auf die Straße münden, wodurch es den  
 Sträflingen ermöglicht ist, mit den Passanten zu  
 verkehren, verursachte gestern der zu 4 1/2 Jahren  
 verurtheilte Sträfling Bauer einen argen Gzgeb.  
 Um 1 Uhr Mittags verlangte gestern ein fremder  
 Mann Einlaß in das Straßhaus, der ihm jedoch mit

Rücksicht auf die Cholera von der Wache verweigert  
 wurde. Daraufhin postierte sich der Unbekannte in die  
 Mitte der Straße und schrie den bei den Fenstern  
 stehenden Sträflingen zu: „Ihr seid auch Menschen,  
 duidat das nicht!“ Der Sträfling Bauer beherzigte  
 diese aufmunternden Worte sofort, indem er, während  
 seine Genossen einen heillosen Lärm inszenierten, etwa  
 zwanzig Fensterrahmen zerhieb. Auf der Straße sam-  
 melten sich immer mehr zweifelhafte Elemente an, so  
 daß die rasch am Plage erscheinende Polizei Mühe hatte,  
 die Angeammelten auseinanderzutreiben. Die Gefäng-  
 nisverwaltung ließ Bauer Ketten anlegen und in eine  
 Einzelzelle bringen, während die übrigen Sträflinge  
 flücht wurden, wodurch die Ruhe bald wieder her-  
 gestellt war. Die Staatsanwaltschaft hat bereits die  
 Untersuchung des Vorfalles eingeleitet.

**\* Pauline Lucca** ist seit einigen Tagen nicht  
 unbedenklich erkrankt.

**\* Strife in der Pariser Komischen Oper.** Man  
 telegraphirt aus Paris: Die Choristen der Kom-  
 mischen Oper stritten. Der Anstand kam während  
 des ersten Chores von „Cavalleria rusticana“ zum  
 Ausbruch. Es war verabredet worden, daß die  
 männlichen Choristen plötzlich zu singen aufhören,  
 darauf sollten von der Galerie einige Spießgesellen  
 Lärm machen und „Wo ist der Chor?“ schreien.  
 Ein Leiter des Strifes sollte dann vortreten und  
 sagen: „Wir singen nicht, weil wir  
 hungrig sind.“ Dieser Plan wurde durch den  
 Polizeikommissär vereitelt; derselbe ließ die Ver-  
 schworenen sofort von der Szene schaffen und nahm  
 hinter den Coulissen mit ihnen ein Protokoll auf.  
 Vorläufig werden Choristinnen und Schüler des  
 Konservatoriums die Strikenden ersetzen.

**\* Eisenbahnunfall.** Der gestern, am 6. No-  
 vember, von Neuhäusel nach Preßburg abgegangene  
 Lokal-Personenzug Nr. 160 kreiste bei der Einfahrt  
 in die Station Döböghe einen außerhalb des Sicher-  
 heits-Grenzbahns stehenden Güterwagen, wobei die  
 Lokomotive des Zuges entgleiste. Von den Passa-  
 gieren und vom Zugpersonal wurde Niemand be-  
 schädigt. Die Passagiere wurden mit einem anderen  
 Zuge weiterbefördert. Die Untersuchung wurde so-  
 fort eingeleitet.

**\* Der Bühnenregen der Budapest Theater.**  
 Unter den Budapest Theatergebäude besitzt das  
 kön. Opernhaus die großartigste Bühnenregen-  
 einrichtung. Der Bühnenregen wird hier durch sechs  
 Röhrenleitungen bewerkstelligt, die aus zusammen  
 90,000 Liter Wasser fassenden Reservoirs gespeist  
 werden. Die Reservoirs werden mittelst zweier sta-  
 bilen Pumpen gefüllt, welche zugleich die fünf je  
 15 Kubikmeter fassenden Akkumulatoren mit  
 Wasser versehen und in denselben den entsprechen-  
 den Wasserdruck herstellen. Das Wasser-Reservoir  
 des Nationaltheaters faßt 40,000 Liter.  
 Im Volksstheater wird die Einrichtung des  
 Bühnenregens erst jetzt projektiert; das 150,000  
 Liter fassende Reservoir soll in einem zu erbauenden  
 Thurme untergebracht werden. Zum Ersatz des  
 Bühnenregens im Volkstheater dient gegenwärtig  
 eine Dampfprisse mit einer Leistungsfähigkeit von  
 3500 Liter per Minute.

**Familien-Nachrichten.**  
 Herr Jakob Rosenthal aus V. Keneze hat  
 sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Louise Fleisch-  
 mann, Tochter des Herrn Adr. Fleischmann aus  
 Marcalháza, verlobt.  
 Herr Leopold Weinberger aus Monostor-  
 fegh verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein  
 Laura, Tochter des Herrn Simon Schoßberger,  
 Getreidehändler aus Bajmof.

**Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtlichen  
 Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 7. No-  
 vember. Infektionskrankheiten kamen vor  
 28, und zwar: an Typhus 3, Mattern —, Variolois —,  
 Schafblattern 1, Mattern —, Diphtheritis 6, Group —,  
 Trachoma —, Dysenterie —, Keuchhusten —, Roth-  
 lauf 1, Scharlach 1, Cholera 16. — Kranke-  
 stand der städtischen Spitäler 1938. Im Laufe  
 des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Haupt-  
 stadt gestorben 50, und zwar: 1. Bezirk 2,  
 2. Bezirk —, 3. Bezirk —, 4. Bezirk 8, 5. Bezirk 2,  
 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 7, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2,  
 10. Bezirk 3, in Spitalern 22. Todesursachen:  
 Gehirn- und Nervenkrankheiten 12, Lungenentzündung  
 2, Lungenentzündung 5, sonstige Krankheiten der  
 Athmungsorgane 2, Circulationskrankheiten 3, Ma-  
 gen- und Darmkatarrh 1, sonstige Krankheiten der  
 Verdauungsorgane 1, Typhus 2, Mattern —, Schar-  
 lach —, Mattern 3, Diphtheritis 3, Group —, Dysen-  
 terie —, Keuchhusten —, Rothlauf —, Ruhrperia-  
 tieber —, Cholera 7, sonstige Krankheiten 9.

Im Hotel National, Wäynergasse 22, selten  
 günstige Gelegenheit zum Ankauf in Damen-konfektion,  
 sowie Jaquets, Pelz-Ädler, Capes etc. etc.  
 Firma: Özv. Rozsay Antanés Társa.

**Die Cholera.**

Von gestern Mitternacht bis heute Mit-  
 ternacht sind in Budapest insgesamt 14 Personen  
 unter choleraverdächtigen Umständen  
 den erkrankt, 7 Choleraerkrankte gestorben und  
 10 wurden geheilt entlassen.

Hievon entfallen: Auf das Barackenspi-  
 tal auf der Uellöderstraße 13 Erkrank-  
 ungen, 6 Todesfälle, 10 Entlassungen,  
 so daß der Patientenzustand derzeit 74 beträgt.  
 (Hier sind bisher von 853 aufgenommenen  
 Kranken 281 gestorben, 398 wurden entlassen.)

Auf das Dfuer Barackenspital, wo  
 sich derzeit 10 Kranke befinden, 1 Erkrankung,  
 eine Entlassung. (Hier wurden zusammen  
 61 Kranke aufgenommen, hievon sind 21 ge-  
 storben, 30 wurden entlassen.)

Das Garnisonsspital und die in  
 Privatpflege befindlichen Kranken hinzugerechnet,  
 deren Stand unverändert ist, sind bisher in Budapest  
 von 988 choleraverdächtigen Kranken  
 428 gestorben, 474 wurden geheilt entlassen.

Unter den heute Erkrankten befinden  
 sich: Joseph Wranitz, 28 J., Arbeitshaus-  
 spital; Agnes Bornemisa, 16 J., Dienstmagd,  
 Rochospital; Julius Horváth, 18 J.,  
 Zeichner, Rochospital; Eugen Hoffmann,  
 3 J., Maschinenfloßersohn, Sorokfärerstraße  
 Nr. 64; Alexander Wartha, 67 J., Schiffmann,  
 Schleppliff vor dem „Hotel Hungaria“; He-  
 lena Szöllösi, 32 J., Köchin, Rochospital;  
 Ludwig Salzmann, 6 J., Tagelöhnersohn, Bu-  
 lyovskygasse Nr. 35; Elisabeth Rémeth, 19  
 J., Dienstmagd, Theresienring Nr. 2; Joseph  
 Kottisa, 32 J., Tischler, Gde Wäynerstraße  
 und Lazargasse; Joseph Kulib, 48 J., Tag-  
 löhner, Rochospital; Marie Ungyal, 40 J.,  
 Tagelöhnerin, Rothbaracke.

Die hauptstädtliche Central-Epidemi-  
 ekommission fasste in ihrer heutigen  
 Sitzung unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl  
 Gerlöczy folgende Beschlüsse:

Vorsitzender konstatiert aus den bisherigen  
 Erfahrungen, daß im Wasser ein Hauptübel der  
 Choleraepidemie liege, daher ist es Aufgabe des Muni-  
 cipiums, unverzüglich für gutes Trink-  
 wasser zu sorgen. Die Zustände des vergan-  
 genen Sommers dürfen sich nicht wiederholen. In der  
 Franzstadt wurden Bohrerbohrungen mit zufriedenstellenden  
 Resultate angestellt, doch bezüglich der genügenden  
 Menge des dortigen Wassers fehlt jeder Anhaltspunkt.  
 Das Wasser der Kapostás-Megyerer Brunnen, die  
 günstige Resultate bei den angestellten Versuchen ergab-  
 en, kann in genügender Menge der Hauptstadt zuge-  
 führt werden, doch werden 3-4 Jahre vergehen, bis  
 das definitive Wasserwerk beendet sein wird. Bei pro-  
 visorischer Einföhrung können wir jedoch  
 schon in 6 Monaten das dortige Wasser in die Hauptstadt  
 leiten, der diesbezügliche Kostentwurf kann in Kürze  
 vorliegen. Maschinen sind bald aufgestellt, die Leitung  
 kann schnellstens gelegt werden und dürften die Kosten  
 sich auf 600,000 fl. belaufen, von denen vielleicht ein  
 Drittel für die Leitung mit geringerem Durchmesser  
 und die Kosten des provisorischen Maschinenhauses  
 (25,000 fl.) verloren gehen, die übrigen Kosten werden  
 durch Einrichtungen verursacht, deren gründlicher Charak-  
 ter gewahrt ist. Während der vier Jahre bis zur Fertig-  
 stellung des Wasserwerkes würde die Wasserversorgung  
 der Hauptstadt demnach jährlich 50,000 fl. kosten, eine  
 verschwindend kleine Summe gegen jene Beträge, die wir  
 jetzt zum Schutze gegen die Cholera ausgeben. Dieses  
 provisorische Wasserwerk ist schon aus dem Grunde not-  
 wendig, weil die öffentlichen Brunnen jetzt zu stark in An-  
 spruch genommen werden. Redner ist überzeugt, daß diese  
 rasch zu lösende Frage überall entsprechend gewürdigt  
 wird, weshalb er beantragte, der hauptstädtli-  
 chen Repräsentanz das Projekt des  
 provisorischen Wasserwerkes in Ka-  
 postás-Megyerer zur Annahme zu em-  
 pfehlen. Es folgt dieselbe noch im November, dann  
 könne die Hauptstadt im Mai gutes Trinkwasser haben,  
 und da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Cholera in  
 der wärmeren Jahreszeit wieder auftauchen kann, müße  
 die Frage schon jetzt erledigt werden. Der Föhrer  
 Grundbesitzer Graf Alexander Karolyi hatte gegen  
 die hiedurch verursachten Arbeiten seinerseits keine Ein-  
 wendung. (Allgemeine Zustimmung und Eisen-Anse.)

Dr. Sigmund Adler begrüßt mit Freuden  
 diese Unterbreitung des Vorsitzenden und wünscht, daß  
 dieselbe wärmstens beifürwortet der Repräsentanz unter-  
 breitet werde.

Laut telegraphischer Verständigung der Orts-  
 gemeinde von Brigue (Schweiz) ist der „praktische  
 Cholerapezialist“ J. M. Schmießer, der, wie wir  
 meldeten, der Hauptstadt die Befreiung von der Cholera  
 zusagte, daselbst unbekannt.

Dr. Géga Kerechtheit mit, daß von den Ret-  
 tern bisher 527 Choleraerkrankte besorgt wurden, die  
 Retter erhielten 6 fl. pro Tag und Mann. Da der  
 Staat höhere Gebühren bezahlt, sind 120 Retter in die  
 Provinz gereist; nichtsdestoweniger ist die Rettungs-  
 gesellschaft bereit, bezüglich eines Bauhauses schon dem-  
 nächst eine Proposition zu machen.

Der Magistrat wird ersucht, auf der Sorok-  
 färerstraße vier Nothbrunnen zu errichten.  
 Dr. Jakob Weiß beantragt, die „Neu Häuser“  
 mit filtrirtem Wasser aus der Leopoldstadt zu versehen,  
 ferner wöchentl. zweimal die Wasserleitung zum Aus-  
 spülen der Kanäle und Klosets zu öffnen. (Wird dem  
 Wasserwerksdirektor zur Beachtung empfohlen.)

Der Beginn des Unterrichts in der ungarischen  
 Musikschule und der Theaterische wird  
 gestattet.

Der Finanzminister hat verfügt, daß während  
 der Dauer der Cholera keine Erbschaften wegen Steu-  
 erückstandes transferirt werden dürfen und durch die  
 Cholera im Erwerbe Geschädigte die Steuerschuld  
 bis März u. zw. in Raten bezahlen können.

Der Leopoldmarkt findet am 17. d.  
 statt.

Wir werden zu konstatieren ersucht, daß der in  
 der kleinen Fuhrmannsgasse 9 wohnhafte Ferdinand  
 Snekci nicht an Cholera erkrankt war und irrthüm-  
 licherweise in die amtliche Choleraliste aufgenommen  
 wurde.

**Telegramme.**

Temesvár, 7. November. In Román-Szt.  
 Mihály sind drei Cholera-Erkrankun-  
 gen, darunter eine mit tödtlichem Ausgange,  
 vorgekommen. Es starb eine Frau, deren Sohn die

Todesnachricht nach Sadg brachte, wofür er erkrankte und nach wenigen Stunden starb. Auch in Majláthfalva ist ein choleraverdächtiger Erkrankungsfall vorgekommen. In Deseke und in Magyar-Ertton wurde das Auftreten der Cholera konstatirt.

Szegedin, 7. November. Von Sonntag Abends bis heute Abends ist hier bloß eine Erkrankung an Cholera vorgekommen.

Berlin, 7. November. Der „Reichsanzeiger“ meldet: In Folge der Cholerafreiheit Hamburg sind die hinsichtlich der Meldepflicht und der polizeilichen Beobachtung von Personen, sowie der Einfuhr und Durchfuhr bestimmter Gegenstände gegen das Hamburger Stadtgebiet getroffenen Maßnahmen vollständig aufgehoben worden.

Sämtliche mit der Post zur Beförderung gelangenden Exemplare des „Neues Wiener Journal“ werden während der Dauer der Cholera-epidemie vor der Abfindung gründlich desinfiziert. Die Verkaufslage betreffend werden von der Expedition sowohl hinsichtlich der Blätter wie der Ansträger die weitestgehenden sanitären Maßregeln beobachtet. Die Administration.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusik-Abend.) Drei unserer namhaftesten Künstler, Frau Wilma Adler-Goldstein, Professor Victor v. Herzfeld und Konzertmeister Friedr. Grünmayer, vereinten sich, um mit einem Cyklus von Kammermusik-Soiréen Konkurrenzleistungen in die dichten Reihen der diesjährigen Konzertveranstaltungen zu treten. Daß diesem erfreulichen Beginnen schon jetzt das günstigste Prognostikon zu stellen sei, dafür leisten sowohl die Mitwirkenden und ihr inhaltsreiches Programm, als auch der überaus zahlreiche Besuch des ersten Abends fast völlige Gewähr. Im Zusammenspiel machte sich schon heute ein überraschender Reichtum an Nuancen, eine Festigkeit der Rhythmi, sowie eine Korrektheit der musikalischen Wiedergabe geltend, die vor Allem ein Separatlob für Frau Adler-Goldstein beansprucht, die sich auch diesmal als feinfühligste, technisch vortrefflich geschulte Pianistin erwies. Herzfeld vereint alle Vorzüge eines vornehmen Quartettspielers: unbedingt reine Intonation, edlen markigen Ton, solide Technik mit niemals aufdringlicher Bravour in sich; Grünmayer's edle, kräftige Tonbildung und energische Spielweise bildete eine unerlöschliche Grundlage des Ganzen. Jeder Satz des zum Anfang gespielten Beethoven-Trios in Es entfesselte neue Weisheitsfülle, die sich auch bei der darauffolgenden Bach'schen Sonate, von Professor Herzfeld mit festerer Entschiedenheit vorgetragen, mit gleicher Intensität wiederholten. Die anherdem gebotene Novität: Johann Brahms' Klarinetten-Trio, hat uns ziemlich enttäuscht. Trügt auch bei Werken von derartiger Inhaltstiefe das erste, unmittelbar gewonnene Urtheil mehr oder minder, so müssen wir trotzdem gestehen, in dieser neuesten Schöpfung des Meisters kann mehr als anßere Zeichen der Kunst, geistreiche Einzelzüge, eine stammenswerte thematische Arbeit und originelle Rhythmi entbehrt zu haben, ohne durch irgend welche melodische Dase für manch' konträrpunktlich-kombinatorisches Unbill entschädigt worden zu sein. Herr Heikisch blies die Klarinette mit aller ihm zu Gebote stehenden Virtuosität, wußte aber den Lustton, der sich im Orchesterklang so eigenhümlich klärt und im Konzertsaal immer wieder störend austauscht, ebensowenig zu umgehen, als sein weltberühmter Kollege Mühlfeldt aus Meiningen.

\* Die Direktion des Nationaltheaters hat ein „Lemondás“ (Entsagung) betitelt Drama in vier Akten von Wilhelm Karczag zur Aufführung angenommen. Das Stück wird im Januar oder Februar 1893 zum ersten Male aufgeführt.

\* Die erste Duse-Vorstellung im Volkstheater findet am 10. d. statt. Gegeben wird „Die Kameliendame“.

\* Die zweite (sozial- und geschichtswissenschaftliche) Klasse der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute unter dem Präsidium Franz Pulsky's eine Sitzung, in welcher Robert Fröhlich seinen Antrittsvortrag über „Die Eroberung Pannoniens“ hielt. Der Vortragende sprach über die Feldzüge des Kaisers Augustus und seiner Feldherren in Pannonien und wies nach, daß das vom Kaiser eroberte Gebiet, das damalige Pannonien, dem heutigen Bosnien-Herzegowina entspricht, dessen nördliche Grenze die Save bildete. Der östliche Theil dieses Gebietes, das Land der Breuter, gehörte nicht zum römischen Reich, da diese nicht Unterthanen, sondern Verbündete der Römer waren. — Hierauf sprach das korrespondirende Mitglied Géza Ballagi über „Die volkswirtschaftlichen und kulturellen Zustände des Zempliner Komitates“. Nach eingehender Würdigung der Bevölkerungs-, Nationalitäts-, Landwirtschafts-, Verwaltungs- und Justizverhältnisse kam der Vortragende zu dem Schlusse, daß das Zempliner Komitat in den letzten fünfundsiebzig Jahren durch die Kräftigung des Ungarthums, durch den in Folge des Ausbaues von Eisenbahnlilien eröffneten Weltverkehr, durch den erhöhten Werth des Grundbesitzes, durch Kulturinstitute wie die Szarospataker Hochschule sich den Vorrang unter den oberungarischen Komitaten errungen hat. Beide Vorträge wurden sehr beifällig aufgenommen.

\* Der auch bei uns bekannte Maler Paul Peel, ein gebürtiger Amerikaner, ist im Alter von 32 Jahren in Paris gestorben. Man erinnert sich wohl noch des vor zwei Jahren im hiesigen Künstlerhause aus-

gestellten Gemäldes „Nach dem Tode“, welches großes Aufsehen machte und nach der Ausstellung für das Nationalmuseum angekauft wurde.

\* Der Landesverein der Musikprofessoren hielt am 6. d. unter Vorsitz Dr. Franz Fenyeffy's eine außerordentliche Generalversammlung, in welcher Joseph Erney mit Stimmeneinhelligkeit zum Direktor gewählt und die Abänderung der Statuten beschlossen wurde. Außerdem aber beschloß die Direktion, den Namen des Vereins in „Franz Liszt-Gesellschaft“ umzuändern.

\* Im Verlage der Singer u. Wolfner'schen „Egyetem-szerényia“ ist jedoch der neueste Roman Georges Dhnet's „Nouvel es tars“ (Minard und Komp.), übersezt von Béla Dóth, erschienen.

Offener Sprechsaal\*)

Bertha Weisz, Pfingsting, Adolf Bruckner, Szil-Sarkány, empfehlen sich alle Verwandten und Bekannten als Verlobte. 51409

Keller Hermina, Bauer Gusztáv, m. a. v. hivatalnok, Budapest, Jegyesek. 51406

Engel Janka, Budapest (Alsó-Közb.), Weiss Izidor, Budapest (Esztergom), empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 51405

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich Gisella Wolker, Jakob Sirsik, Koll-Fidisch, Pesterance, allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 51393

Geltener Gelegenheitskauf.

Wegen Mängelung des Lokales werden die in dieser Auswahl noch vorhandenen Saiten, Schlag- und Speisegeräthe-Möbel, Stoffe, Teppiche etc. etc., hierunter dem

Einkaufspreise gegen Baarzahlung verkauft. Elisabethring Nr. 15. Dasselbst ist auch das Lokal zu vermieten. 51126

Med. universaal Dr. J. NOEL, k. u. k. Regimentsarzt a. D., ordnirt für äußere und Hautkrankheiten von 1-4 Uhr Nachmittags. 51417

Waltzner - Boulevard Nr. 52.

COGNAC.

ausschließlich nur Original-Füllung: von J. & F. Martell, J. Hennessy & Co., A. C. Meukow & Co., Tricoche & Co., Veuve Mason & Co., F. Courvoisier & Co., Jules Duret & Co., Alex. Maignans. In diversen Qualitäten, so auch versch'ene inländische Erzeugnisse empfiehlt blüthig. 51389

Gegründet 1864. Löwenstein M., Eszkü-tér.

Dr. Julius Grösz, Kinderarzt, gewesener Sekundararzt am Stefanie-Kinderhospital, wohnt seit 1. November: v. Göttergasse 19. Ordnirt von 3-5 Uhr. 51349



Vorzügliches Heil- und Labewasser den Appetit kräftigend, verdauungsfördernd, belebend und erquickend. 49887

Alleinversandt MATTONI & WILLE, Budapest.

Die Kanzlei des Advokaten Dr. Theodor Neuschlosz befindet sich vom 1. November ab: V. Bezirk, Béla-Gasse Nr. 5.

Zahnarzt Med. univ. Dr. S. Seidner, Budapest, Andrassy-nt 1. I. Stock, Hartose, Plomben, Kunstzähne, Gebisse.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Allen unseren g. Bekannten und Verwandten, die anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Vaters ihren Beileid durch Trostworter Ausdruck gaben, spreche ich im eigenen, sowie im Namen meiner ganzen Familie meinen tiefgefühltesten Dank aus. Moór, den 7. November 1892.

61400 Witwe Dr. Nathan Steiner.

An die geehrte Damenwelt!

Wegen Ueberhäufung unseres Waarenlagers beginnt der große Gelegenheitsverkauf in Seidenwaaren, engl. Velvets, Seidensammeten, Plüsch, Mode- und Samtbändern, Passementerien, Spitzen und Weisswaaren zu bedeutend reduzirten Preisen, selbst Nouveautés. Um zahlreichen Zuspruch bitten

Lefkovits & Kary, V., Gießl-tér 4. Provinzaufträge werden prompt und bestens effectuirt.

Telegramme.

Ministerpräsident Graf Szapáry in Wien.

Wien, 7. November. („W. C.“) Ministerpräsident Graf Szapáry, der heute Nachmittags mit dem Minister Graf Kálnoky und später mit Minister Kállay konferirte und beim Minister des Aeußern dirigte, ist Abends nach Budapest zurückgereist. Es ist eine Entscheidung bezüglich der obshwebenden Frage noch nicht erfolgt und es ist selbstverständlich, daß sich der Chef des Kabinetts über die politische Situation, respektive über die die Situation beherrschende kirchenpolitische Angelegenheit zuerst im Kreise der eigenen Partei äußern wird. Von einer Berufung politischer Persönlichkeiten nach Wien kann bis dahin auch nicht die Rede sein.

Die Fährung in Belgien.

Brüssel, 7. November. Das Sonntagmorgenmeeting, auf dem die Freisinnigen und Sozialdemokraten den Schwur erneuerten, das allgemeine Stimmrecht zu erlangen und unter Androhung eines Volksaufstandes eine konstituante zu erzwingen, die das Stimmrecht volliren werde, lud die Bürger und Arbeiter ein, am Dienstag längs des Königszuges und um die Klammern, trotz des Verbotes, zu manifestiren. Alle Redner erklärten, den Frieden zu wünschen, aber falls das Stimmrecht vorenthalten würde, zum Umsturz der Regierung die Provinzarbeiter zum Marsch auf Brüssel aufzufordern. Ansele schwört, die Führer würden auch vor den Bajonetten die Ersten sein, Volkes erklärt, die Arbeiterbataillone wollen die Bourgeoisie nicht; die Armee und die Polizei würden morgen die Umgebungen der Klammern besetzen. — Die liberale Presse fordert einstimmig die Bourgeoisie auf, gemeinjam mit den Sozialdemokraten zu manifestiren. Der Ministerrath beschloß darauf, die ganze obere Stadt und das Palais heute Nachts bereits militärisch zu besetzen und die dazu führenden Straßen abzusperren.

Brüssel, 7. November. Der Bürgermeister brachte in Betreff des für morgen beabsichtigten Meeting's auf öffentlicher Straße den Organisatoren derselben in Erinnerung, daß derartige Versammlungen im Reichthum von Brüssel absoht verboten seien.

Brüssel, 7. November. Zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes fanden heute Nachmittags in mehreren Vorstädten Volksversammlungen statt, in welchen aufreizende Ansprachen gehalten wurden. Eine größere Anzahl von Manifestanten durchzieht unter Entfaltung rother Fahnen und Abingung revolutionärer Lieder die Stadt. Abends werden drei Versammlungen im Maison du Peuple zu gleicher Zeit abgehalten.

Szatmár, 7. November. In der heutigen Kongregation des Szatmärer Komitats beantragten mehrere Mitglieder des Municipalausschusses wegen der Ernennung des Obergenpans Alexander Urfalussy ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Nach heftiger Debatte wurde über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen.

Wien, 7. November. Minister Baron Fejérváry begibt sich morgen nach Budapest. Botschafter von Szögyény hat sich heute Abends nach Berlin begeben, um am deutschen Hofe seine Akkreditive zu überreichen.

König Karl von Rumänien dürfte sich während seiner bevorstehenden Rückreise nach Bukarest auch kurze Zeit in Wien aufhalten.

Nach ist es wahrscheinlich, daß der russische Thronfolger bei seiner Reise von Athen nach Petersburg Wien berühren und eventuell nach Petersburg hier unterbrechen wird.

Wien, 7. November. (Privat-Telegramm.) Der Abgeordnete Professor Sueß hielt heute vor seinen Wählern in der Leopoldstadt eine Rede, die sich stellenweise zu einer ergreifenden Schilderung des Niederganges des politischen Wienerthums gestaltete. Er sagte:

Unter dem Vorzeichen, die Korruption zu bekämpfen, betrieb man die ärgste Korruption, nämlich die Korruption der Massen. Welche Verletzung der Verfassung in den parlamentarischen Körpern, welche Verhöhnung der Vorstehenden, welche Gegenkraft in allen Fragen, ob es sich um die freie Meinungsäußerung oder andere humanitäre Mängel, um einen Volksbildungsverein oder um die Einverleibung der Provinz handelte. Was da in den öffentlichen Vertretungskörpern gesprochen wurde, bewegte sich auf dem Niveau der Unerhörtheit. Im Verhandlungssaal der Statthalter beschimpft, im Gemeinderath wird der Bürgermeister beschimpft. Nach dem Alles beschimpft ist, werden auch die Aerzte beschimpft, und die jüdischen Frauen, die müssen selbstverständlich die elendesten Beschimpfungen erdulden. Einmal hat der Antisemitismus erreicht: das Ansehen der Stadt Wien ist in den Augen aller politischen Parteien herabgefallen. Der Antisemitismus hat das politische Ansehen dieser Stadt fast auf Null herabgesetzt und es ist soweit gekommen, daß selbst aus dem Munde des Kaisers strafende Worte kamen; es ist soweit gekommen, daß vor einigen Tagen ein antisemitischer Führer behauptete, daß der Wiener Kardinal unter jüdischem Einflusse stehe. Daß dieser Mann dies sagte, ist nicht so arg, daß er aber von seiner Umgebung nicht ausgelacht wurde, ist eine Schande für Wien, und man muß fragen, wo ist der Verstand dieser Leute hingekommen, zu denen dieser Mann gesprochen. Zum Schluß sagte Professor Sueß: Die führenden Worte der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sind wie weit auseinander liegende Sprossen einer Leiter. Die Freiheit kann ein Volk sich über Nacht erwerben, aber es kann Jahrhunderte dauern, bevor es in sich die Gleichheit aller Gesellschaftsklassen erreicht. Viel leichter ist es, mit einer Flinte in der Hand die Garnison einer Stadt zu besetzen, als die Vorurtheile der Bewohner. Auf der Stufe der Freiheit und Gleichheit ist bisher nur eine geringe Zahl von Nationen angelangt. Die dritte Stufe, die der Brüderlichkeit, hat noch gar keine Nation erreicht. Nicht mit Unrecht wurden bei uns die Worte ausgesprochen: „Wien muß zurückerobert werden“. Aber diese Eroberung muß nicht durch Vermehrung der Wahlmänner, durch Jafer und Freiber vor sich gehen, sondern sie muß eine Wiedereroberung der Herzen und Gemüther sein.

Berlin, 7. November. (Privat-Telegramm.) Mehrere Blätter bringen entwürfelte Zuschriften gegen die Angriffe des Militärs. Wochensblattes auf die Landwehr. Auch in den beteiligten militärischen Kreisen wird der Zwischenfall unangenehm empfunden. Höhere Offiziere, die als Verfasser der Artikel genannt werden, lehnen die Antorschaft entschieden ab, so der General v. Gossler. Der als verantwortlicher Redakteur des Wochenblattes fungierende General v. Götter bezieht sich mitzutheilen, daß er auf einer Urlaubreise sei. Angeblich ist die vielbesprochene Artikelserie in dem genannten Blatt überhaupt nicht offiziell, eine Versicherung, welche indeß allseitig totalen Unglauben begegnet. Als Verfasser wird geradezu direkt der im Auftrage des Kriegsministers arbeitende Major Keine genannt. Inzwischen wird Stimmung für die Militärvorlage gemacht durch die Erneuerung des altbekannten Mittels, auf die russischen Rüstungen hinzuweisen. Nach der „Post“ hat seit dem Jahre 1888 im Grenzgebiet eine Vermehrung der Truppen um 62 Bataillone und 48 Eskadronen stattgefunden, und wenn die jetzt beabsichtigten Verschiebungen im 13. und 17. Armeeoberkommando beendet sein werden, sind dann östlich von Moskau überhaupt keine Linientruppen mehr. Styruprenen wird von Truppen umklammert, die fünf deutschen Armeeoberkommandos entsprechen, wobei die in Miga, Dinaburg, Minsk und Warschau stehenden Truppen nicht mitgerechnet sind. Die Unterkauf der Truppen, in neun riesigen Kasernen, wird als weit besser als im Innern Russlands geschildert. Die Infanterie in Polen ist jetzt schon beinahe in Kriegsbereitschaft. Bei der fahrenden Artillerie sind sämtliche Geschütze bekrant.

Paris, 7. November. Der Kaiser und die Kaiserin sind um dreiviertel 9 Uhr Abends hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Prinzen Heinrich und den Söhnen der Admiralität empfangen worden. Die Majestäten fuhrten unter dem Jubel der Bevölkerung ins Schloß.

Paris, 7. November. In der heutigen Sitzung der Kammer gab der Deputierte von Lyon, Guyard, dem Minister Loubet seine Absicht bekannt, über die geltenden erfolgte Entfaltung von roten Fahnen in Carmaux eine Interpellation zu stellen. Loubet entgegnete, die Untersuchung sei eingeleitet worden und werde mit der gerichtlichen Verfolgung vorgegangen werden, wenn für die Sache ein Beweis vorliegen werde. Auf diese Erklärung hin verzichtete Guyard auf die Anfrage. Die Kammer setzte die Debatte über die Interpellation des boulangistischen Deputierten Gliche betreffend Tonling, sowie die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend die Reform der Getränkesteuer auf morgen fest. Der

boulangistische Deputierte Gantier kündigte eine Interpellation in Betreff der Petitionen der Inhaber von Panamakanalaktien an.

Paris, 7. November. Der Finanzminister theilte dem Deputierten Argelies mit, er werde dessen Interpellation in Betreff der Konstruktion der Panama-Kanalgesellschaft in 8 Tagen beantworten. Bis dahin werde das Gericht eine Entscheidung getroffen haben. Der Verwaltungsrath der Suez-Gesellschaft gibt gegenüber diesbezüglichen Gerüchten bekannt, daß die Frage der Konversion der Losobligationen bisher überhaupt nicht in Berathung gezogen worden sei.

Paris, 7. November. Der „Agence Havas“ wird aus Bilbao gemeldet: Mehrere bei einem Bankete versammelte Carliften haben vom Balkon aus unter dem Einflusse der genossenen Getränke, wie sie nachträglich angaben, auf Karl VII. Hochrufe ausgebracht. Das Publikum nahm die Demonstration mit Hohrufen und Zeichen auf und der Präsekt setzte der Szene ein Ende, indem er die Demonstranten durch Polizei-Agenten verhaften ließ.

Rom, 7. November. Bisher sind 350 Ministerielle, 120 gemäßigte Oppositionelle und Radikale gewählt. 30 Stichwahlen sind erforderlich. Alle Minister und parlamentarischen Führer sind wiedergewählt. Imbrani unterlag in Neapel; ebenso sind die Radikalen Hektor Ferrari, Nathan, ein intimer Freund Mazzini's, ferner Santini und der Sozialistenführer Costa unterlegen.

Konstantinopel, 7. November. Die russische Botschaft überreichte vorgestern eine Note, worin an die rückständige Zahlung von 165,000 Pfund Entschädigung für die durch den Krieg geschädigten russischen Unterthanen erinnert wird. Die „Agence“ hebt hervor, dies sei mit der Forderung der Kriegsentchädigung nicht zu verwechseln, und versichert, daß die kurzgefaßte russische Note in keiner Weise das Gebiet der Politik streife.

Raab, 7. November. (Privat-Telegramm.) Heute fand eine fünfstündige Sitzung der Interessenten der Abregulierung über die Abzäpfung des Neufiedler Sees im hiesigen Komitatshausaale statt. Die Theilnahme aus den Komitaten Raab, Wieselburg und Leoben war eine sehr starke. An der Spitze der Opposition gegen die Abzäpfung des Sees stand Graf Cziráky und der Abgeordnete Reitter des Wieselburger Bezirkes. Nach langen heftigen Debatten wurde der Antrag des Regierungskommissärs und Obergepans Koloman Radó auf Abzäpfung des Neufiedler Sees mit großer Majorität abgelehnt.

San Francisco, 7. November. Der vom Walffischfang im nördlichen Eismere eingetroffene Dampfer „Bellum“ meldet: Die Walffischfängerbarke „Helenmar“ wurde, als sich die Bemannung anschickte, einen Walffisch einzufangen, durch eine Sturzwele emporgehoben und zwischen zwei Glettschern zerschellt. Fünfunddreißig Mann sind umgekommen, nur fünf blieben unverseht.

Berlin, 7. November. (Nachbörse.) 4prozentige ungarische Goldrente 95.20, österreichische Kreditaktien 165.60, Südbahnaktien 41.90, Karl Ludwigsbahn-Aktien 91.60. — Fonds fest.

Frankfurt, 7. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 263.50, Südbahnaktien 85.1, 4proz. ungar. Goldrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 4.2prozentige österr. Papierrente —, Alpine —, 4.2prozentige Silberrente —, Karl Ludwigsbahn —, Wiener Wechselkurs —. Fest.

Hamburg, 7. November. (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 81.70, österreichische Kreditaktien 263.50, 1860er Lose 124.70, Südbahn —, Italiener 205.50, österreichische Goldrente 91.80, 4prozentige ungarische Goldrente 97.60, russische Noten 95. —. Fest.

Paris, 7. November. (Schluß.) Dreiproz. Rente 99.37, 4 1/2proz. Rente 105.27, Oesterreichische Staatsbahnaktien 636.25, Südbahn 225. —, französische amortisirbare Rente 99.50, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4prozent. ungar. Goldrente 95.81, Ottomanbank 602.50, österreichische Bodenkredit 1074. —, Türkenlose 93.25, Banque de Paris 673.75, Alpine 131.25, türkische Tabak-Aktien 371.87. —. Fest.

London, 7. November. Consols 97 1/8. Berlin, 7. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per November-Dezember Nm. 153.25, per April-Mai Nm. 153.75, Roggen per November-Dezember Nm. 138.75, per April-Mai Nm. 140.75, Hafer per November-Dezember Nm. 144.25, per April-Mai Nm. 143. —, Rüböl per November-Dezember Nm. 52.50, per April-Mai Nm. 52.50, Spiritus per November-Dezember Nm. 31.40, per April-Mai Nm. 32.80. — Weizen still, Roggen fest, Hafer und Del ruhig, Spiritus fest.

Paris, 7. November. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.60, per Dezember 21.75, per vier ersten Monate 22.30, per vier Monate vom März 22.80. — Weizenmehl per laufenden Monat 49.25, per Dezember 49.30, per vier ersten Monate 49.80, per vier Monate vom

März 50.60. — Rüböl per laufenden Monat 59.75, per Dezember 60. —, per vier ersten Monate 61.25, per vier Monate vom März 62. —. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per Dezember 46.25, per vier ersten Monate 46.50, per vier Monate vom März 46.50. — Weizen still, Mehl ruhig, Del behauptet, Spiritus ruhig. — Wetter: Regnerisch.

Wien, 7. November. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne Aenderung. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 14 1/2 fl. verkauft und schließt 14 fl. Geld, 14 fl. 25 kr. Brief.

Wiener Fruchtbörse vom 7. November. (Privat-Telegramm.) Im heutigen, übrigens nur ganz unbedeutenden Verkehr war die Stimmung neuerdings matter, da vom Auslande schwächere Notierungen vorlagen und wieder mehrfache Abgabsordres im Markte waren. Amlich notirten um 12 Uhr Mittags: Weizen per Frühjahr von 7 fl. 83 kr. bis 7 fl. 86 kr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 81 kr. bis 6 fl. 84 kr., Mais per November von 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 23 kr., per Mai-Juni 1893 von 5 fl. 28 kr. bis 5 fl. 31 kr., Hafer per Frühjahr von 6 fl. 1 kr. bis 6 fl. 4 kr., Rohweizen per Januar-Februar von 12 fl. 55 kr. bis 12 fl. 65 kr., per August-September von 12 fl. 15 kr. bis 12 fl. 25 kr., Rüböl per Januar-April von 32 fl. 50 kr. bis 33 fl. 50 kr.

Steinbruch, 7. November. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenoiebbändler Halle in Steinbruch. Das Geschäft ist unverändert. — Vorrath am 4. November 121,599 Stück, am 5. u. 6. November wurden 4693 Stück zugetrieben und 3230 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 7. November ein Stand von 123,062 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische prima — fr. bis — fr., mittlere von — bis — fr., junge schwere von 44 fr. bis 44 1/2 fr., mittlere von 41 1/2 fr. bis 45 fr., leichte von 45 fr. bis 46 fr., Ungarische Baternware, schwere von 41 fr. bis 42 fr., mittlere von 43 fr. bis 43 1/2 fr., leichte von 42 1/2 bis 44 fr., Rumänische, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Rumänische Original (Stache), schwere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr., Serbische, schwere von 42 1/2 bis 44 fr., mittlere von 42 1/2 fr. bis 43 1/2 fr., leichte von 42 fr. bis 43 fr. (Preise per Kilogramm-Gewicht in Kreuzern. Mänteliger Abzug nur bei Mastschweinen vom Brutto-Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm. Bei Mast- und mageren Schweinen Abzug von vier Prozent vom Kaufpreise zu Gunsten des Käufers.)

Wiener Schlachtviehmarkt vom 7. November. (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 2562 Stück ungarische, 567 Stück galizische, 1537 Stück deutsche, zusammen 4666 Stück Ochsen, worunter sich 843 Stück Veilvieh befanden. Mit Ausnahme von Hochprima, welche die vorwöchentlichen Preise zu behaupten vermochte, verlief der Markt sehr flau und ist Prima um 1 fl., alle übrigen Qualitäten um 1—2 fl. per Mztr. gefallen. — Es notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 63—66 fl., Sekunda von 59 fl. bis 62 fl., Tertia von 56 fl. bis 58 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 61—62 fl., Sekunda von 58 fl. bis 60 fl., Tertia von 55 fl. bis 57 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 65 fl. bis 68 fl., Sekunda von 61 fl. bis 64 fl., Tertia von 58 fl. bis 60 fl.; Weideochsen von 50 fl. bis 59 fl.; Stiere und Kühe von 26 fl. bis 33 fl. per Meterzentner Lebendgewicht.

Wiener Börse vom 7. November.

Die Börse eröffnete in freundlicher Stimmung, da die Details des österreichischen Finanzpostes günstig aufgefakt wurden. Besonders Renten, Länderbank und einige Industriewerthe gingen höher. Später trat auf Gewinnrealisierungen eine Abschwächung ein. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Bperr. österr. Papierrente, 1860er Lose, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 311.50 nach 311.37, Länderbank 226, Staatsbahn 294.12, Lombarden 97.62, Tabak 174, Alpine 57.60, Mairente 96.95, vierprozentige ungarische Goldrente 112.45.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Exzhof. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Gegründet 1869.

Gegründet 1869.

# Die grösste u. billigste Einkaufsquelle

in Galanterie- und Luxuswaaren, Spezialist in

## KINDERSPIELWAAREN

vom billigsten bis zum feinsten Artikel. Sämmtliche Neuheiten für den Weihnachtsmarkt sind eingelangt und zu den billigsten Fabrikspreisen zu haben. Haupt-Niederlage von Schönbaumsfeld's Mosaik-Jugendspiele, wie auch von allen Sorten Gesellschafts-, Fröbel'schen Spielen und Handarbeiten, die grösste Niederlage von den echten Richter's „Anker“-Steinbaukasten zu Original-Preisen. Gruppenzusammenstellungen für Knaben u. Mädchen bei Angabe des Alters von fl. 1-100

### SIGM. LIEBNER, V. Bez., Kronengasse Nr. 14,

ZUR „PUPPENFEE“.

En gros & en detail.

Provinz-Aufträge werden auf das sorgfältigste ausgeführt.

En gros & en detail.

Ausführliche Preiscurante gratis und franko.

Durch Verordnung Zahl 82,502/II von der hohen Regierung empfohlen!

### FEUERSPRITZEN

mit vollkommenem Ventilsystem (Central Metall-Ventile in einem Gouss vereinigt). Spezialitäten für Gemeinden, Feuerwehren und Fabriken, Feuerlöschrequisiten aller Art, Antihilatoren, prima Hans- u. Spiralschläuche, ganze Ausrüstungen für Feuerwehren, Helme, Gurten, Karabiner, Beile, Patent-Leitern, Saugpumpen, Pumpen, Armaturen aller Art billigt bei



## TARNÓCZY,

Feuerlöschrequisiten- u. Maschinenfabrik-Aktien-Gesellschaft, Budapest.

Fabrik: Aenssere Waitznerstrasse 1527.  
Musterlager: Waitznerboulevard 78.

Bei der im Jahre 1891 in Grad stattgefundenen öffentlichen Spritzen-Konkurrenz mit dem I. Preis: Silberne Staatsmedaille und Ehrendiplom, ausgezeichnet.

### Avis.

Unseren geehrten Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum dienen mit der höfll. Mittheilung, daß wir ab 7. November a. c.

Kerepesi-ut 6. sz., vis-à-vis dem Nationaltheater, (früher Bieber Antal'sche Thee- u. Rum-Grosshandlung) ein

## Thee- und Rum-

Engros- und Detailgeschäft führen.

Gründliche Kenntnisse aller Verhältnisse dieser Branche setzen uns in die Lage, das Beste in diesen Artikeln bieten und unserem geehrten Kundenkreise mäßige Preise anrechnen zu können.

Mit aller Hochachtung  
**Kovács & Mezey.**

NB. Allen meinen geehrten Freunden und Bekannten sage für ihr mir während meiner 15jährigen Wirkksamkeit als Disponent der Firma Dietrich u. Gottschlig bewiesenes Wohlwollen besten Dank und bitte mir dasselbe auch in meiner gegenwärtigen Stellung zu bewahren.

Ergebenst Kovács István.

### Honig-Bonbons

gegen Husten, Heiserkeit etc.

Depot:  
**Friedrich Detsinyi,**  
Droguist,  
„zum schwarzen Hund“,  
BUDAPEST,  
V., Waitzner-Boulevard 10.

### Enthaarung.

Dr. Perl's „Antikrinin“, wirksam, geruchl., unschädlich, garant. durch Attest v. Dr. Bischoff, vereid. Chemiker. Dose fl. 1.35 bei **Friedrich Detsinyi, Droguist, „zum schwarzen Hund“, Waitzner-Boulevard 10.**

### Schönschreiben

schlechte Schrift wird in 2-3 Wochen einf. u. Ausgabe schwangvoll u. schön. d. Buch. 30 Kr. (Deutsch, Lat., Röm.) haltung Prospect gedr. Gander in Stuttgart

### J. SEMLER, k. u. k. Hof- Tuchlieferant BUDAPEST.

Grösste Auswahl von eleganten Modestoffen für Herren- und Damenkostüme, englische Reisepläids, Livree-, Wagen- und Möbel-tuche.

### Gegen Luftzug beste u. billigste Fenster-Kolzen

bei **Brüder Stern,**  
VI., Karlsring, Karlskasernen. Besteht seit 1858.  
Telephon 1053.  
grösstes Pferdekolzen-Lager in Budapest.

### Trinkwasser gegen Cholera.

**Reye's**  
Bestes Schutzmittel bei Epidemien.  
Billige Preise. Prospekte gratis.  
Hauptdepot: Budapest, V., Lipót-körút 21. slatt.  
Direktion: Bad Radein (Sthria).

### Franz Joh. Kwizda, t. u. t. österr.-ung. u. königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

### KWIZDA'S GICHTFLUID.

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid.

Zu beziehen in allen Apotheken.  
Haupt-Depot für Ungarn: Apotheke des **Josef v. Zörst, Budapest, Königsgasse 12.**

## ITALIENISCHER WEIN-IMPORT.

P. T.

Hierdurch bringen zur Kenntniss, daß wir von dem oenologischen Etablissement zu Stradella (Businger & Cie., Luzern) unter Kontrolle der oenotechnischen Station der königlich italienischen Regierung das alleinige General-Depot für Oesterreich-Ungarn übertragen erhielten. Wir eröffnen demnach den Engros Verkauf tannin- und alkoholhaltigster, naturreiner

### Italienischer Weiss- und Rothweine

zu constanten Original-Preisen und liberalen Konditionen.

## Emanuel Mendl Söhne, Budapest. (Gegründet 1854.)



urtheile stundlader zu sechs, die übrigen Angeklagten aber zu vier Tagen Staatsgefangni.

Der Kapitalist.

Budapest, 7. November.

(Vom Geldmarkte.) Die große Geldknappheit, welche vor dem Ultimo und noch einige Tage nach demselben am hiesigen Plage herrschte, hat bereits ihr Ende gefunden. Die durch den Novembercoupon und das Zinsanwartschaft flüssig gewordenen Beträge strömen allmälig wieder den gewohnten Verkehrskanalen zu, gleichzeitig haben die Anforderungen für den Wechselkompte abgenommen und obgleich die Börse sich in den letzten Tagen etwas lebhafter gestaltet hat und dementsprechend größere Beträge beansprucht, lässt sich doch eine Entlastung in den Geldverhaltnissen des hiesigen Plages konstatiren. Von einem starken Gebangeben kann man aber bis jetzt nicht sprechen; auch feinstes Plaspapier ist unter der offiziellen Bankrate von vier Prozent nicht zu begeben, und auch letzteres geht zumeist an die Kassen der Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank, während andere Institute um einen Bruchtheil mehr fordern und zumeist auch erhalten. Geschaftspostentente je nach Qualität und Laufzeit wird von 4 3/8 bis 5 1/2 Prozent eskomptirt. In Wien ist der Geldstand etwas flüssiger geworden und erste dortige Bankaccepte sind bereits einen Bruchtheil unter der offiziellen Bankrate zu plaziren. Auch im Auslande beginnen sich die Geldverhältnisse bereits wieder zum Günstigeren zu gestalten und die Zinsfae haben in den letzten Tagen fast uberalldangange erfahren. In London notirt der Privatdiskont 2 1/2 Prozent, in Berlin 2 3/8 Prozent. Die Ankündigung, daß von Südamerika größere Goldsendungen nach London unterwegs sind, sowie die steigende Tendenz, welche der Londoner Wechselkurs in Newyork offenbart, sind für die weitere Entwicklung der internationalen Geldverhältnisse recht beruhigende Symptome, welche auch auf die Unternehmungslust der großen Banken nicht ohne Einfluß bleiben werden.

(Konkurseroffnung in Budapest.) Gegen die protokollierte Firma Dr. J. u. K. o. m. p., Eisenmobelhandler, Josephsplatz Nr. 14, deren Insolvenz wir vor einigen Tagen gemeldet haben, wurde heute vom Budapest Handel- und Wechselgericht der Konkurs eroffnet. Zum Konkurskommissär wurde der Richter Dr. J. S. Szalacsy, zum Masskurator Advokat Emerich Morlin, zum Stellvertreter Dr. Ludwig Kelemen ernannt. Der Anmeldestermin wurde auf den 28. Dezember, der Liquidationsstermin auf den 26. Januar, die Wahl des Konkursausschusses auf den 28. Januar festgesetzt.

(Kroatisch-slavonische Hypothekbank.) Wie wir vernehmen, begeben sich die Direktoren Ferdinand Bedek und Max Bedek nach Wien, um die letzten Abmachungen betreffs der Emission der Aktien der kroatisch-slavonischen Hypothekbank zu treffen. Die Emission dürfte jedenfalls noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

(Die Pramirten der Baugewerke-Ausstellung.) In einer gestrigen Sektions Sitzung des ungarischen Agrarkulturvereins wurde die Liste der Pramirten, die Baugewerke ausgefellt, mitgetheilt. Es erhielten Diplome erster Klasse: die Vamos-Miklos Gutsparth Bela Lanczy, Adolf Eugen Weis (Bester Komitat), für Primadonna-Gerichte. Diplome zweiter Klasse: die Kaschauer kön. landwirthschaftliche Anstalt, August Csanyi (Komitat Hont); Geja Kovats (Nabasd, Komitat Abauj); Simon Schwarz (Komitat Viptau). Diplome dritter Klasse: Graf Alexander Andrassy (Zemplen); Joseph Tamassy jun. (Baros); Graf J. Chorinsky (Komitat Hont); Bela Lanczy (Abauj-Torna); Bela Szabo (Bester Komitat).

(Die Buzinalbahn Tsalan-Leutschau) wurde heute dem Verkehr übergeben. An der technisch-polizeilichen Begleitung der neuen Linie, welche mehrere Brücken und Bergschneitte hat, nahmen theil: Ministerialsekretar Madar Lakatos, die Oberinspektoren Kayall und Decsey, der Direktor der Raichau-Oberberger Bahn Peter Nath, der ministerielle Delegirte Kalman, der Leutschauer Bürgermeister Koloman Szonyey, Ludwig Tolnay, Ingenieur Julius Lupis und die Vertreter des Komitats. Die Kommission fand Alles in bester Ordnung. In Leutschau erwarteten Obergespan Graf Julius Csaky, die Abgeordneten Graf Koloman Csaky, Probstner und Aurel Munich, das Offizierskorps mit General Heuerkauf an der Spitze, ein überaus zahlreiches Publikum und eine Militär-Musikkapelle die Kommission. Mittags fand ein Banket statt.

(Goldmuntausch.) Der Finanzminister gibt bekannt, daß die Bedingungen für den Umtausch von Zwanzig-Kronenstucken gegen andere Goldmünzen dahin abgeändert worden: 1. daß die auf Grund des G. N. VII: 1868 geprägten Dukaten, sowie auch die sterreichischen Dukaten per Kilogramm Raughgold mit 3228 Kronen; 2. die sterreichischen und ungarischen Acht- und Vier-Guldenstucke (20, beziehungsweise 10 Francs) per Kilogramm Raughgold mit 2940 Kronen; 3. die englischen Sovereigns per Kilogramm Raughgold mit 3000-454 Kronen einzuwechseln sind.

(Konkurs in Serbien.) Laut amtlicher Verständigung der Budapest Handels- und Gewerbestammer wurde beim Gerichte erster Instanz in Belgrad in gegen den Kladovaer Schuhmacher Stjepan M. Nikolajevits der Konkurs eroffnet. Anmeldestermin 22. November, Liquidationsberhandlung 23. November.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 7. November. Der Verkehr war heute lebhafter, internationale Werthe höher; auch Lokalpapiere waren gefragt und steigend.

Vormittags wurden gehandelt: sterreichische Kredit-Aktien zu 311.10 bis 311.50, vierprozentige ungarische Goldrente zu 112.25 bis 112.40, Rima-Muraner zu 185 bis 185.25, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 294.25 bis 295.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 112.55, fünfprozentige ungarische Papierrrente zu 100.50 bis 100.60, Grundentlastungs-Obligationen zu 94.75, Kommerzialbank-Aktien zu 1008 bis 1015, erste ungarische Hypothek-Aktien zu 3250 bis 3260, "Fonciers" zu 87 bis 89, Victoria-Mühle zu 299 bis 302, Landes-Centralsparkasse zu 715, nordungarische Kohlenaktien zu 168, Drahschiffe zu 512 bis 515, Salgo-Tarjaner Kohlen-Aktien zu 611 bis 612, Steinbrucher Ziegelei zu 640, Neustatter Ziegelei zu 340 bis 342, Ziegel- und Cementfabrik zu 144 bis 145, Elektrizitäts-Aktien zu 243, fünfprozentige Bodenkredit-Pfandbriefe zu 102 und 4 1/2 prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe zu 101.

Auf Lieferung wurden geschlossen: ungarische Goldrente zu 112.35 bis 112.40, ungarische Eskompte- und Wechselbank-Aktien zu 114.50, sterreichische Kredit-Aktien zu 311.30 bis 311.70, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 294.25 bis 294.75, Rima-Muraner zu 184.75 bis 185.25. Die 1892er Dividende der ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft wurde zu 190 gehandelt. Zur Erklarungszeit notirten: sterreichische Kredit-Aktien 311.50, vierprozentige ungarische Goldrente 112.35. Prämien-Geschäft: Kursstellungen in sterreichischen Kredit-Aktien auf morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., auf acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., auf einen Monat 10 fl. bis 11 fl. Liquidationskurse: sterreichische Kredit-Aktien 312, ungarische Kreditbank 358. Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.53 bis 9.56, Reichsmark 58.80 bis 58.95, London 119.70 bis 120.20.

An der Waarenborse war die Tendenz behauptet; sterreichische Kredit-Aktien wurden zu 311.40 bis 311.60, vierprozentige ungarische Goldrente zu 112.37 1/2 bis 112.40, sterr.-ungar. Staatsbahn-Aktien zu 294.25 bis 294 gemacht. Schluss: sterreichische Kredit-Aktien 311.55.

Getreidegeschaft. Die Stimmung für Weizen war heute ten, das Angebot mäßig, die Kauflust günstig. Geber erhöhten ihre Forderungen, Mühlen waren genöthigt, für gute Waare 5 kr. höher, für mindere Sorten vollbehaupete Preise zu bewilligen und wurden 28,000 Meterzentner aus dem Markte genommen. In allen anderen Körnern blieb die Stimmung ruhig, der Verkehr gerina. Die Preise erhielten sich unverindert. Verkauf wurden:

Weizen, Heib: 100 Mtr. 79.5 kr. zu 8 fl. 50 kr., 200 Mtr. 79 kr. zu 8 fl. 15 kr., 100 Mtr. 80 kr. zu 8 fl. 10 kr., 100 Mtr. 78 kr. zu 8 fl. 15 kr., 500 Mtr. 78 kr. zu 8 fl. 10 kr., 1000 Mtr. 78 kr. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 77.5 kr. zu 8 fl. 12 1/2 kr., 100 Mtr. 77.5 kr. zu 8 fl., 100 Mtr. 77 kr. zu 9 fl. 90 kr., 200 Mtr. 76.8 kr. zu 7 fl. 80 kr., 100 Mtr. 76 kr. zu 7 fl. 65 kr., 200 Mtr. 76 kr. zu 7 fl. 70 kr., 100 Mtr. 78 kr. zu 7 fl. 67 1/2 kr., Alles per drei Monate. Weisenburger: 200 Mtr. 79 kr. zu 8 fl. 10 kr., 1050 Mtr. 76 kr. zu 7 fl. 65 kr., Beides per drei Monate. Banater: 100 Mtr. 76 kr. und 100 Mtr. 77 kr. zu 7 fl. 50 kr., 3000 Mtr. 73 kr. zu 7 fl. 25 kr., Alles per drei Monate. Bacskaer: 100 Mtr. 76.5 kr. zu 7 fl. 72 1/2 kr., 500 Mtr. 75.2 kr. zu 7 fl. 65 kr., 100 Mtr. 75 kr. zu 7 fl. 62 1/2 kr., 900 Mtr. 75.5 kr. und 3000 Mtr. 74.3 kr. zu 7 fl. 60 kr., 100 Mtr. 74 kr. zu 7 fl. 40 kr., 1700 Mtr. 74.5 kr. zu 7 fl. 60 kr., 2300 Mtr. 73.2 kr. zu 7 fl. 40 kr., Alles per drei Monate. Nordungarischer: 100 Mtr. 78 kr. zu 7 fl. 70 kr., per drei Monate. Balachischer: 300 Mtr. 75 kr. zu 6 fl. 30 kr., per drei Monate.

Hafers: 100 Mtr. zu 5 fl. 45 kr., 300 Mtr. zu 5 fl. 65 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 75 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 77 1/2 kr., 100 Mtr. zu 5 fl. 85 kr., Alles per Kasse.

Terminbruckelsten bei schwachem Verkehr ab. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 69 kr., 7 fl. 63 kr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl., 4 fl. 94 kr. und Hafers per Frühjahr zu 5 fl. 63 kr., 5 fl. 59 kr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 61 kr. und 7 fl. 62 kr., Weizen per Herbst 1893 mit 7 fl. 75 kr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl. 95 kr. und 4 fl. 73 kr., Hafers per Frühjahr mit 5 fl. 61 kr. und 5 fl. 59 kr. geschlossen. Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 62 kr. bis 6 fl. 64 kr., Weizen per Herbst 1893 7 fl. 73 kr. bis 7 fl. 75 kr., Mais per Mai-Juni 4 fl.

93 kr. bis 4 fl. 95 kr., Hafers per Frühjahr 5 fl. 51 kr. bis 5 fl. 61 kr.

Warenborse. Die Tendenz für Getreide war etwas angenehmer, ohne da Abfälle zur Notirung gelangten. Pfaumen ungarischer 18 fl. 30 kr., Ufancwaare zu 19 fl. 64 kr. und 85fruckige zu 24 fl. 10 kr. in Verkehr; per November 120fruckige bosnische zu 19 fl. 64 kr., 85fruckige zu 24 fl. 56 kr. und serbische Ufancwaare zu 20 fl. 9 kr. Pfaumen ungarischer 18 fl. 30 kr. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality (Qual., Bester Boden, etc.), and prices in florins and kreuzers. Includes sub-sections for 'Bacskaer' and 'Termin'.

Wasserstand.

Table showing water levels (Wasserstand) for various locations (Donau, Preiburg, etc.) in centimeters, with columns for 'Centimeter' and 'Zehntel'.

GUMMI-Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualität. Capot American (furs) von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dbd. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 pr. Dbd. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Verkauf prompt bei strengster Diskretion. IGNATZ M. ROTHHAUSER, 41941 Budapest, Königsplatz 6.

Die Direktion der kuniglich-schwarzenbergischen Thonwaaren- und Ockerfabrik, Zib (Böhmen), gibt hiemit dem interessirenden Kreise kund, daß sie die alleinige Vertretung für Ungarn in ihren Erzeugnissen, namentlich: Chamotte-Ziegel, Steinzeugrohre, Keramitplatten, Klinckersteine, Magnesit-Ziegel, Mörtel und Mehl-, Ofen- und Sparherdekachel, fammliche Thonwaaren und Ockerfarben an Herrn Sternfeld Ignacz, Budapest, Erzsébet-kort 42, übertragen hat, und daß Genannter den p. t. Kunden mit Preiscouranten und Aufklärungen auf Wunsch gerne näher kommt.

LE COLUMBUS "das beste echte französische leimfreie CIGARRETEN-PAPIER". Includes a small logo of a globe and the brand name in large, stylized letters.

## NEMZETI SZÍNHÁZ.

Havi bérlet 7. szám.  
**Az agglégények.**  
Nézők 5 felvon. Irta Sardou.  
Mortemer Nádai  
Nantya Mihályfi  
Vaucourtois Vizvári  
Clavières Percsényi  
Charvany Hetényi  
Troenes Zilahi  
Da Bourg Oszászár  
Antoine Tóth  
Jean Latabár  
Baptiste Sánta  
Antonette Csillag  
Clemence Hegyesi  
Rebecca Lányi  
Louise Alszegei  
Nina Palotai  
Kezdet 7 órakor.

## Magy. kir. operaház

Havi bérlet 5. szám.  
**Lammermoori Lucia.**  
Opera 3 felv. Szerzette Donizetti.  
Aston Henrik Takáts  
Lucia, huga Bianchi

**Repertoire des Nationaltheaters.** Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 1) „Egy szegény ifjú története“. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2) „Bánk bán“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Vera grófné“ (zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4) „Vera grófné“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 5) „Vera grófné“.  
**Repertoire der Kön. ung. Oper.** Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6) „A varázsviola“. — Freitag geschlossen. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 7) „Borgia Lucrezia“. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 8) „Siegfried“. Gastspiel der Frau Adella Szilágyi.  
**Repertoire des Festungstheater.** Donnerstag „Tudós nők“.

## Erstes hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.  
Neues Programm. — Neue Sensations-Nummern.  
Heute:  
**Solo-Abend.**  
Auftritt des **Frl. Sécilie Carola** als Exzentriquefängerin für einige Tage Amerikas größte Attraktion **Imro Fox**, der König aller Prestidigitateure; **Marzello & Milla**, Exzentriques am Neck und urkomische Ringkämpfe à la Robineti und Masson. Originell! Großer Erfolg! **Harry la More** in seinen großartigen hier noch nie gesehenen Produktionen, genannt: „Komische Szenen auf der Wäschleine“; **Gebrüder Wilson**, ausgezeichnete Jongleure; **Frl. Ghörs Juliska**, phänomenale ungarische Kontra-Altistin; **WILLY-TRIO**, Walzerländler; **Mr. John Cooke**, Niesenhandjuchanten-Silhouettist; **Mr. M. Fleith and Scheith**, acrobat. grotesk-musikal. Clowns; **Herr Alfonso Sutin**, Lieberfänger; **Frl. Szederfenyi Álla**, ungar. Sängerin; **Frl. Frl. z. Georgette**, Walzer- und Lieberfängerin.  
Des reichhaltigen Programmes wegen **Anfang präzise halb 8 Uhr.**

## Herzmann's Orpheum

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.  
**Großartiges Variété-Programm!**  
Zweites Auftreten der berühmten schwedischen Nachtigall

## LILLI ANDERSEN,

der Stern aller Sängerinnen, welche unerreicht das erste und bei ihrem ersten Auftreten einen noch nie dagewesenen Erfolg erzielte.

## Georges and Eveline,

die ausgezeichneten Musikanten mit ihren verblüffenden elektrischen Demonstrationen, das brillante russische Gesangs- und Tanz-Terzett

## JOSWOFFSKY,

das bis jetzt einzig in seiner Art bestehende erste französische Exzentrique-Quartett

## Les Dièz's,

genannt: „Die Könige des Chic“ (L'étoiles de Paris), die reizenden Exzentrique-Quettistinnen

## Schwestern Luciella,

der beliebte Miniatur-Mime  
**Prinz Kolibri.**  
Zweites und letztes Gastspiel von Ferdinand Semmel's

## HUNGARIA-SEXTETT,

4 Damen, 2 Herren.  
Ferner Auftreten des unverwundlichen Komiker-Quartetts **Müller, Friedrich, Eisenbach, Rosen**, der ungarisch-deutschen Sängerin **Ella Perzel** und des gesammten engagierten Künstler- und Spezialitäten-Ensembles mit neuem Programm. Neuenagirtes Damen-Perivonale.  
Täglich abwechselndes Komödien-Repertoire.  
Es ist der Direktion gelungen das phänomenale **Hungaria-Sextett**, da es vor seiner Abreise ins Empire-Theater nach London noch einen Tag frei hat, heute zu einem zweiten und letzten Gastspiel zu gewinnen.  
**Café Herzmann** nebenan. **Telephon.**

Sir Ravenswood Signorini  
Buklav Arthur Kiss  
Bidebend Raimond Odry  
Alisa Gábos  
**Tous les trois.**  
Ballet 1 felv. Szövegét és zenéjét írta S. Tojanovits.  
Pagat Müller  
Skiz Mazzantini  
XXI. es Pini  
Coeur-király Fischer  
Kezdet 7 órakor.

**Népszínház.**  
**Fanchon asszony**  
lányja.  
Operette 4 felv. Zenéjét szerzette Louis Varney.  
Bellaraine Solymosi  
Hermin, felesége Komáromi  
Jarotte Küry  
Zephyrin, hótás Szirmai  
Saint Florent, lovagszámbó Szabó  
Grenouillot Ujvári  
Jaquot, fia Vidor  
Jules, iródták Tollagi  
Justine, szobaleány Vidorné  
Kezdet 7 órakor.

## Folies Caprice.

Heute:  
**Romeo Kohn u. Julie Lewi**  
von CAPRICE.

**„IMPERIAL“**  
Váci körút 48.  
Täglich vier Komödien.  
Präzise 10 Uhr zum ersten Male:  
Sensationell! Sensationell!

**Pikantes aus der Künstleragentur.**  
Lebensbild.  
Zum Schlusse das mit riesigem Beifalle aufgenommene Singpiel (zum 31. Male)

## Bankier v. Goldenberg.

Schnitzarbeit! Schnitzarbeit!  
Eigenes Erzeugnis.  
**Festgeschenke**  
Phantasie-Möbel, Kunst-Drechsler-Arbeiten, Rauch-, Cigarren- u. Salon-tische, Polkumpulte, Konsole, Notenständer u. Mappen, Klavierstühle, Cigarren u. Schlüsselfächer, Etageres etc. Reparaturen werden angenommen bei Drechslermeister **Schindler S.**  
fl. 4.— Waitzner-Boulevard Nr. 21. fl. 4.50

## Villányer-Weine

garantiert naturrein, aus unserer eigenen Kellerei in Villány, Ungarn.  
Weißweine: 1889 Tafelwein 24, 28, 30 fr. 1889 Borzinger 25, 28, 30 fr.  
1886 Defferwein 36, 40, 45 fr. 1887 Defferwein 30, 35, 40 fr.  
1885 Riesling 40, 45, 60 fr. 1886 Ausfisch 35, 40, 45 fr.  
Schillerweine 20, 24, 28, 30 fr. 1888 Kabinet 40, 50, 60 fr.  
per Liter.  
Ausbrüche feiner alter Roth- und Weißweine fl. 1.— bis fl. 1.80 per Liter. Slivovis, hochfein, 70 bis 80 fr. Treber-Brantweine 40, 50, 55 fr. per Liter.  
Muster-Sendung von 50 Litern. Fässer auf Verlangen gegen Bahn-Nachnahme. Gebinde werden laut berechnetem Preise franko retourgenommen.  
Adresse ist zu richten an die **G. Reinold'sche Kellerei und Grossweinberg-Besitzung in Villány, Ungarn.**

## Absolut notwendig in der Kinderstube.

**Doering's Seife**  
mit der Eule  
eine Fettseife ersten Ranges, frei von jedweder Schärfe, unverfälscht, rein und streng neutral.

Durch die Anwendung der Doering's Seife beim Waschen und Baden der Kleinen sind die Schädlichkeiten, die schwere Seifen auf das Kind haben, gänzlich ausgeschlossen. Sie brennt nicht, spannt nicht, greift die Haut nicht an, hingegen erhöht sie die Hautthätigkeit, behindert das Wundsein und macht die Haut rein, weich und zart. Dem Kinde ist nur eine Seife zu trüglich und diese ist **Doering's Seife** mit der Eule. Ueberall zu haben a 30 fr. pro Stück.

En gros-Verkauf bei: **Neruda Rándor**, Sapaner-gasse 9. **Bofer v. L. B. F.**, Königs-gasse Nr. 12. **Leop. & Brand**, Weiner, Drog., Königs-gasse 41. **Ferd. Stoppel & Co.**, Bäcker-gasse. **Friedr. Kochmeister's Nachf.**, ar. Kronengasse 32.  
General-Vertretung für Oester.-Ungarn:  
**A. Molsch & Co., Wien, L. Lugeck 3.**

## Vanek kávéháza.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonn- und Feiertag:  
**Großes optisches Cyclorama**  
und  
**Mechanische Welt-Tableaux**  
mit abwechselnd neuem Programm.  
Vom 29. November ab jeden Dienstag:  
John Milton's

**„Paradise lost“**  
Große Bilder-Serie in 50 Aufsätzen mit Textvorlesung.  
Anfang 9 Uhr. Entrée frei.

## Anzeige.

Erlaube mir, einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß es mir gelungen, die bisher in „Café Oper“ gewesene vorzügliche Kapelle  
**Rácz Guszti**  
für mein Lokal zu engagieren, und wird dieselbe von heute Abends angefangen allabendlich konzertieren.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
Hochachtungsvoll  
**Árvey Otto Ede** Caf. tier.  
**Café „Meran“**  
Theresienring 1. 51418

Durch Ankauf der **Sorer'schen Konkursmasse** verkaufen wir sämtliche **Herbst- und Winter-Stoffe** auch en detail unter dem Fabrikpreise.  
**Grün & Comp., V., Waitzner-Boulevard 8.**

**Albert Kohn's**  
Klavier-Verkaufs- u. Leih-Anstalt,  
IV., Schlangengasse 6,  
empfiehlt ihr bestsortirtes Lager in- und ausländischer Klaviere. Depot der Weltfirma

## Blüthner in Leipzig.

ferner Erbar, Heilmann etc. etc. Vorzügliche überpielte Klaviere zu billigsten Preisen. Billigste Mietpreise! Stimmungen und Reparaturen werden übernommen.

## Vorteilhafteste Bezugsquelle für RUM und THEE.

**ADOLF WEISZ,**  
Hauptgeschäft: Budapest, VI., Váci körút 47. sz.,  
Filiale: „ VI., Váci körút 4. „

offerirt:  
feinen best aromatischen Thee-Rum, 1 Liter-Flasche fl. 1,  
feinsten Brasilianer-Rum, 1 Liter-Flasche 80 fr.  
direkt import. prima Jamaica-Rum von fl. 1.50—4.50  
und feinste Gattungen Thee zu billigsten Preisen.  
Weiters empfehle ich meinen wirklich ausgezeichneten **Kloster-Slivovis**, 1 Liter-Flasche fl. 1.80, sowie reichhaltiges Lager in **Liqueuren** und **anerkannt besten Marken** franz. und ungarischen Cognac. — Preiscourante sende auf Verlangen franko und gratis.  
Provinzaufträge von 5 Flaschen aufw. franko Verpackung

## Haupttreffer 285,000 Gulden

sind zu gewinnen mit:  
**1 Bodenkredit-Promesse**  
Haupttreffer fl. 45,000, Ziehung 16. Nov. fl. 2.—  
**1 Ungar.-Los-Promesse**  
Haupttreffer fl. 150,000 Ziehung 15. Nov. fl. 5.—  
**1 Wohlthätigkeits-Los**  
Haupttreffer fl. 90,000, Ziehung 29. Dez. fl. 2.—  
fl. 9.—

Alle drei zusammen  
**nur fl. 8.**  
Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.

Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Magyar Merkur“, **J. Löry**, Budapest, IV., Hatvani-utca 15. 51403

Allerlei.

(Vor dem Gerichtshof der Königin in London) wird sich demnächst wieder einmal ein Senfationsprozess abspielen, der in vielen Punkten an die berühmte Perlenaffäre erinnert und dem folgenden Sachverhalt zugrunde liegt: Mrs. Olivia Klauine Eader, die Gemahlin des Lieutenant Peregrin Eader, den sie im Jahre 1889 heirathete, ist gegenwärtig vierundzwanzig Jahre alt. Kurz nach ihrer Hochzeit ging sie nach Kairo, wo ihr Gatte in Garnison war, und erhielt vor ihrer Abreise eine Diamantbroche als Hochzeitsgeschenk des Kapitän Chenevir Trench, den sie seit langer Zeit kannte und mit dem sie im eifrigen Briefwechsel stand. Nach ihrer Rückkehr nach England verkaufte sie die Broche oder sie taufchte sie vielmehr bei dem Juwelenhändler Dibbin gegen eine Uhr ein und erhielt noch einen geringen Betrag zugezählt. Einen Monat später reiste sie nach Indien ab. Während ihrer Abwesenheit sah eine ihrer besten Freundinnen, Mrs. Smyth, gleichfalls eine Offiziersfrau, die Broche in der Auslage des Juwelenhändlers und beschuldigte rund und nett die Mrs. Eader, ihr das Kleinod gestohlen zu haben. Mrs. Eader, die erst nach Verlauf zweier Monate von dieser Beschuldigung Kenntniz erhielt, kehrte sofort nach England zurück und strengte den Verleumdungsprozess gegen Mrs. Smyth an, der in den nächsten Tagen vor dem Gerichtshof der Königin entschieden werden soll. Bevor jedoch die Affäre selbst vor den Gerichtshof kam, hatte dieser über die Handlungsweise des Herausgebers der erst jüngst gegründeten Zeitung „Morning“ zu urtheilen, die ihre Leier mit dem Sensationsprozess unterhalten und den angeblichen Text einer Unterhaltung zwischen den beiden Offiziersdamen wiedergegeben hatte; daraus zog denn das Blatt Schlüsse, die zu Gunsten der angeklagten Frau Smyth ausfielen. Der Herausgeber des „Morning“ entschuldigte sich vor der Gerichtshof damit, daß ein unerfahrener Redakteur die Indiskretionen über eine noch schwebende Affäre in das Blatt geschmuggelt habe. Der Gerichtshof bezeichnete diese Vertheidigung jedoch als lahm und ungeschickt und verurtheilte den Herausgeber, nachdem ihm erst ein Beweis ertheilt worden war, zu 1000 fl. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens, dem Eader wurde eine Geldbuße von 500 Gulden auferlegt.

(Fürst Bismarck's Hund.) Hier mögen die hübschen Bemerkungen Platz finden, welche Bismarck Hans Blum gegenüber über seine „Reichshunde“ Sulstan und Tiras machte. Sulstan war, nach einem dazwischen geworfenen Wort der Fürstin, „der rührendste Hund, den ihr Gemahl besaß.“ „Wenn ich verweilte“, beklagte Bismarck, „so suchte er mich überall mit großer Traurigkeit. Endlich ergriff er dann zu meinem Troste meine weiße Militärkappe und meine hirschedenen Handschuhe, trug diese in den Zähnen nach meinem Arbeitszimmer und blieb dort, mit der Nase an meinen Sachen, liegen, bis ich wiederkam.“ — „Auch der alte Tiras war sehr intelligent und treu. Wenn ich nach dem Reichstag ging, so nahm ich den Weg durch den Garten hinter dem Reichstagspalast, öffnete hier die Pforte nach der Königgräberstraße, drehte mich gegen Tiras um, der mich bis dahin vergnügt begleitet hatte, und sagte bloß: „Reichstag!“ Sofort ließ der Hund den Kopf und Schwanz hängen und verzog sich niedergeschlagen. Einst hatte ich meinen Stock, den ich auf die Straße nicht mitnehmen konnte, da ich in Uniform ging, an die Innenmauer des Gartens gestellt, ehe ich durch die Pforte schritt. Nach vier Stunden kam ich aus dem Reichstag zurück. Tiras begrüßte mich nicht beim Eintritt ins Haus, wie sonst stets und ich fragte daher den Schuttmann, wo der Hund sei? „Der steht seit vier Stunden hinten an der Gartenmauer und läßt Niemand

zu Gue Durchlaucht Stock“, erwiderte der Wachposten. Ein anderes Mal ging ich hier in Paris in Begleitung von Tiras spazieren und sahe auf einer Karre eine Fuhre Holz liegen, das ich für gestohlen hielt, weil es aus grünem Holze gehauen war. Ich gebot dem Hund, bei der Fuhre zu bleiben, und entfernte mich, um einen Mann zu holen, der die Sache aufklären könne. Als ich zurückkam, gemahrte ich aber, daß Tiras mir leise und geduckt nachschlich. Ich kehrte zurück und legte einen Handschuh auf die Karre. Da blieb mein Tiras dort stehen wie angewurzelt.“ Ueber das Ende des tüchtigen Thieres erzählte der Fürst auf mein Befragen: „Er war nicht krank, er ist an Altersschwäche eingegangen. Einen Tag vor seinem Tode war er schon so steif, daß ich ihn wie einen Hammel von oben in mein Arbeitszimmer tragen lassen mußte. Dann, als ich nachhause kam, meldete er noch. Das nächste Mal, an seinem Todestage, konnte er auch nicht mehr wedeln und gab nur durch seinen Ausdruck zu verstehen, daß er mich erkannt habe. Während ich dann am Tische schrieb, sah ich ihn plötzlich lautlos in mein Schlafzimmer sich schleppen und gleich darauf sagte mir der Diener, der ins Schlafzimmer getreten war: „Der Tiras liegt todt ausgestreckt im Schlafzimmer.“

(Interessante Erinnerungen) an die vor einigen Tagen verstorbene Königin Olga von Württemberg veröffentlicht der Mailänder „Secolo“: Die Königin weilt als junges Mädchen längere Zeit in Italien, weil ihr die Letzte den Aufenthalt in Neapel verordnet hatten. Später kam ihr Vater, der Kaiser Nikolaus von Rußland, nach Neapel, um seine Tochter abzuholen, und während dieser Italienfahrt des Czaren ereigneten sich mehrere charakteristische Zwischenfälle. In Rom, wo der Czar im Palazzo Giustiniani Wohnung genommen hatte, verkehrte er sich mit dem Papst Gregor XVI., mit dem er vorher die heftigsten Kämpfe ausgefochten hatte. Die Versöhnungsszene zwischen den beiden Päpsten — so sagte man damals scherzhaft in Rom — war sehr rührend; in Gegenwart des vollständig versammelten Hofes und der gesammten Diplomatie umarmten und küßten sie sich mehrere Male sehr herzlich und gingen dann wie ein Liebespaar in dem Garten des Vatikan spazieren. In Mailand gab der Bizekönig zu Ehren des Czaren und der Prinzessin Olga ein prachtvolles militärisches Fest und die österreichische Garnison veranstaltete ein großes Schießen, das aber ziemlich unglücklich verlief. Als nämlich das ausschließlich aus galizischen Polen zusammengesetzte Regiment August vor den Fürstlichkeiten einige Salven abgab, sauste eine beträchtliche Anzahl Kugeln dicht an den Ohren des Czaren vorbei und dem Bizekönig flogen gar einige Kugelsplitter in die Wange; Prinzessin Olga fiel in Ohnmacht und Kaiser Nikolaus stand lange Zeit wie betäubt da, bis endlich auf Befehl des Bizekönigs gegen hundert Trommelschläger das Signal zum Einstellen des Feuers gaben und die Truppen in ihre Kasernen abrückten; man mummelte damals allgemein, daß die Polen nicht so ganz zufällig dem Czaren die Kugeln um die Ohren hätten fliegen lassen. Die Großfürstin Olga Nikolajewna war damals ein Mädchen von blendender Schönheit und galt noch, als sie im Jahre 1846 den König von Württemberg heirathete, für die schönste Frau in Europa. Der Ehe der Großfürstin ging aber ein sehr merkwürdiger Roman voran. Fürst Variatinsky, ein Offizier der kaiserlich russischen Garde, hatte sich nämlich wahnsinnig in die Prinzessin verliebt und seine Liebe wurde erwidert. Die beiden Liebenden hatten bereits beschloffen, aus Petersburg zu fliehen und sich in Deutschland zu verheirathen, als sich eines Tages Fürst Variatinsky zum Czaren begab, sich ihm zu Füßen warf und ihm erklärte, daß ihm sein Gewissen und sein Pflichtgefühl nicht gestatten, das kaiserlich russische Haus zu entehren. Er legte daher ein umfassendes Geständniß

ab und der Czar war ob dieser Unterthanentreue so gerührt, daß er Variatinsky sofort zum Feldmarschall und zum Gouverneur des Kaukasus ernannte. Variatinsky starb vor etwa zwölf Jahren in einem kaiserlichen Schlosse bei Warschau; er hatte sich nicht verheirathet, denn — so sagte er oft — wenn kaiserliche Prinzessen zu lieben und von ihr wieder geliebt zu werden, so gibt es für ihn keine anderen Frauen mehr.“

(Der fonderbaren Fähigkeit.) Blut aus dem Auge zu spritzen, soll sich eine amerikanische Erbschleimgedrungenen Kopfe, dem kurzen Halse und dem platten, breiten Numpfe verdient dieses Thier den Namen Krötenechse sehr wohl, und wie die Numpfeit seines Körpers, so läßt auch die Schmerzlosigkeit seiner Bewegungen kaum vermuthen, daß die kleinen Erbschleimgedrungenen Verwandten sind. Die Auffälligkeit des 12-13 Centimeter langen Neptils wird noch erhöht durch die zahlreichen Hornschalen, mit denen Kopf und Rücken bewehrt sind. Von diesem merkwürdigen Wesen berichtet nun schon der alte Hernandez, es spritzte, sobald es ergriffen werde, Blutropfen aus der Nase oder aus den Augen, in neuerer Zeit hat Wallace mehrmals beobachtet, daß Krötenechsen aus einem Auge eine blutähnliche Flüssigkeit auf ziemlich Entfernungen hin schleuderten. Andere Beobachter aber, welche die Thiere in Gefangenschaft hielten, konnten nichts von Blut spritzen bemerken und erklärten daher die betreffenden Angaben für irthümlich. Unter solchen Umständen verdient eine Mittheilung Aufmerksamkeit, die O. B. Hay vom U. S. Nationalmuseum kürzlich veröffentlicht hat. Hay hatte sich schon vor mehreren Jahren von einigen Knaben aus Texas erzählen lassen, daß die Krötenechsen, wenn sie gereizt würden, zuweilen Blut aus ihren Augen spritzen, schenkte aber damals diesem Berichte keinen Glauben. Vor einiger Zeit nun war er eine Krötenechse, die im Begriffe war, sich zu häuten und damit wegen der Trockenheit der Haut viel Mühe zu haben schien, in ein Wasserbad mit Wasser, in der Hoffnung, daß ihr die Arbeit durch Befuchung erleichtert werden würde. Kaum hatte er dies gethan, als er plötzlich an einer Seite des Wasserbeckens eine Anzahl Flecken bemerkte, die von einer rothen, dem Blute ähnlichen Flüssigkeit herrührten. Er untersuchte diese Flüssigkeit unter dem Mikroskop und fand, daß sie wirklich aus Blut bestand. Einen oder zwei Tage darauf, als Hay die Erbschleimgedrungenen zwischen den Fingern hielt und mit dem Zeigefinger an ihren Kopfschuppen entlang strich, wurde etwas Blut gegen seine Finger gespritzt und ein Theil dieses Blutes kam unmittelbar aus dem rechten Auge des Thieres. Die Berichte von Hernandez und Wallace scheinen mithin doch begründet zu sein. Vielleicht hat man diese merkwürdige Eigenschaft des Blutspriens als ein Vertheidigungsmittel anzusehen, durch welches dem unbeholfenen Thiere für den Mangel an Schnelligkeit, die seine Verwandten leicht feindlicher Nachstellung entzieht, einiger Erlaß geboten wird.

(Die Pariser Theater) sind schlechter bestellt als in früheren Jahren. Novitäten bekannter und beliebter Autoren spielen sich vor halbieren Bühnen ab, Premieren sind keine „Evènements“ mehr und die spaltenlangen Artikel der Herren Bauer, Fouquier, Brisson zc., welche auf die Erstaufführungen durch Citirung ganzer Szenen, durch Beschreibung von Dekorationen und Damentouilletten vorbereiten, erregen verhältnismäßig wenig Interesse. Einzig der Altmeister der französischen Theaterkritik, Francisque Sarcey, wird noch viel gelesen. Er schreibt sachlich, verständig und verständlich und seine allwöchentlich im „Temps“ erscheinenden Theaterfeuilletons erinnern in ihrem fetten

Gräfin Walden.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weizenthurn.

8. — Fürwahr, Claire, rief er mit ungewohnter Lebhaftigkeit, als er ihrer ansichtig ward, Madame Valerie hat sich heute selbst übertroffen! — Ja, nicht wahr, meine Toilette ist hübsch! erwiderte sie mit leichtem Beben der Stimme. Aber Guido hat derselben keinen Blick gegönnt; doch wir dürfen nicht länger zögern, unseren Gästen zu folgen. Kommt, laß uns gehen! Sie trat an den Wagen und Ferrars folgte ihr, vorsorglich um sie bemüht; während der ganzen Fahrt war sie auffallend still und antwortete kaum auf die Bemerkungen, welche er zeitweise hinwarf; von ihrem Gatten sprach sie kein Wort. Das Fest verlief glänzend, Claire war dessen Königin, ihr Stolz hielt sie aufrecht. Ferrars, der recht gut wußte, wie ihr ums Herz war, sah sie verblüfft an, fand aber den ganzen Abend kaum Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, denn Gräfin Walden war stets umringt und tanzte unaufhörlich. Endlich schlug die Stunde der Erlösung; es war spät, als die Gesellschaft aus Beaumont das Ballfest verließ, welches aber trotzdem noch lange zu wahren versprach. Claire lehnte erschöpft in ihrem Wagen, plößlich aber legte sie die Hand auf Stephan's Arm und fragte bewegt: — Sage mir um Alles in der Welt, welche Wandlung hat sich mit Guido vollzogen? Ein Mann versteht den anderen vielleicht besser, als

21.] dessen Weib; es mag unrecht von mir sein, eine solche Frage an Dich zu stellen, aber ich bin vor Schmerz und Angst halb wahnsinnig! Seit Guido mich nach Paris gebracht, ist er ein Anderer geworden, langsam, kaum merklich hat sich die Wandlung vollzogen! Siehst Du sie nicht? Bin ich wahnsinnig oder ist er es? — Du bist nicht wahnsinnig, Claire! entgegenete Ferrars sanfter, als sonst in seiner Gesprächigkeit lag. Walden ist nicht mehr er selbst! — Was hat ihn so verändert? forschte Claire angstvoll, indem sie die Hände faltete. Habe ich irgend etwas gethan, was ihn verdrücken konnte? Du bist klug, Du hast uns Beide gern, sage mir, was ich thun soll! Ich habe ihn gefragt, warum er so kalt und hart gegen mich ist? Aber er leugnet nur das, was doch sonnenklar zu Tage tritt; daß Guido gegen mich gleichgiltiger geworden, dünkt mir unfaßlicher, als wenn das Univerjum sich vor meinen Füßen in Staub zerbröckelte! Was soll ich thun? — Nichts! Deine beste Hilfsquelle ist die Thatenlosigkeit. Walden macht irgend eine Whase durch, die wir nicht verstehen! Je mehr Du seine gegenwärtige Stimmung beachtest, je mehr Fragen Du an ihn stellst, desto mehr wird er sich von Dir entfremden! Es ist gut, daß er weiß, Du habest seine Mißstimmung bemerkt, nun trachte aber auch, dieselbe heitere, rücksichtsvolle Gefährtin zu sein, welche Du ihm stets gewesen! Seine gegenwärtige Stimmung wird vorübergehen und wenn seine alte Natur zurückkehrt, dann sei tapfer und selbstverleugnend genug, um keine weiteren Fragen an ihn zu stellen; nur ein gutes Weib ist einen solchen Heroismus fähig, deswegen mußte ich ihn Dir zu!

zurückkehrt, dann werde ich zu Allem den Muth besitzen! Weilt Du, Stephan, daß ich eifersüchtig sein könnte? Nur ist meines Wissens Niemand da, der solche Empfindung hervorrufen könnte; sie lachte, von einem Gefühl der Sicherheit dazu getrieben. — Fasse Muth, Claire, sei Dir selbst treu, und diese bösen Tage werden vorübergehen! Wir Männer sind nun einmal brutale Geschöpfe, die keine Rücksicht für Andere kennen, aber verzeihe mir, was immer auch kommen möge, Claire, es bleibt Dir Dein Sohn! — Mein Sohn, o ja, Stephan! Aber ich will auch meinen Gatten nicht aufgeben! Als die Beiden Schloß Beaumont erreichten, hatten sich die übrigen Gäste bereits zur Ruhe gegeben; nur im Rauchzimmer hartens noch ein paar Ferrars auf Stephan Ferrars. — Ist der Herr Graf schon zurückgekehrt? — Noch nicht! meldete der Kammerdiener. Soll ich auf seine Heimkunft warten, Frau Gräfin? — Nein, es wäre nutzlos, meinst Du nicht auch, Stephan? — Gewiß, er muß den Zug verjäumt haben und kann nicht vor acht Uhr Früh hier eintreffen. James soll nur ja recht zeitig zur Bahn fahren, um ihn abzuholen, und zwar im geschlossenen Wagen, denn die Morgen sind für den Phäeton schon zu kühl! — Begib Dich so rasch als möglich zu Bett, Claire, Du bist vollkommen erschöpft, obzwar Du Dir alle Mühe gibst, Dich aufrecht zu halten; trachte Deine Befürchtungen und Zweifel zur Seite zu geben, um ruhig zu schlafen; hinter den Wolken

Wagnungsverständnis und klaren praktischen Anweisungen an Autoren, Direktoren und Schauspieler, ins Moderne überführt, an einzelne Kapitel der unsterblichen Lessing'schen Dramaturgie. Aber auch Sarcey fühlt und spricht sich aus, daß das französische Theaterwesen sich in absteigender Linie bewegt, und nennt als unheilswangeres Symptom für den Verfall das Aufhören der lebhaften Theaterdiskussionen, selbst in denjenigen Salons, welche früher den Ruf dramatischer Areopage genossen. Gefährlicher den Ruf dramatischer Areopage genossen. Gefährlicher den Ruf dramatischer Areopage genossen.

Die Stiefel bis zum nächsten Termine überlassen; Kläger sprach die Befürchtung aus, daß der Beklagte etwas daran vornehmen könne, um sie zu entwerthen; Beklagter meinte dagegen, daß der Kläger die Stiefel in der Zwischenzeit passend machen werde. „Nun gut — schlichtete der Amtsrichter den Streit — dann nehme Jeder einen Stiefel mit.“ So geschah's.

**(Porträt-Preise in England.)** Man schreibt aus London, 29. Oktober: Die Erben des jüngst verstorbenen Malers Long haben sich um 1000 Guineen bereichert, aber dem künstlerischen Namen des Erblassers kaum eine Ehre erwiesen. Long hatte für einen Mr. Lampson ein Porträt von dessen Frau und Tochter gemalt, das nicht deren Befriedigung fand und dessen Annahme daher verweigert wurde. Long starb und seine Erben strengten nun einen Prozeß gegen Lampson auf Zahlung von 1000 Guineen an. Ein definitives Urtheil kam von dem Preis scheint zwischen Maler und Auftraggeber gar nicht getroffen zu sein; und zahlreiche als Sachverständige vorgeladene Zeugen sprachen sich dahin aus, daß das Porträt nicht ähnlich und auch sonst vom ästhetischen Standpunkt aus mancherlei Schwächen zeigt. Der Beklagte erbot sich gleichwohl unter Verzichtleistung auf das Bild, den Erben 500 Guineen auszugeben, wurde aber von den Geschworenen zur Erstattung der vollen Summe verurtheilt. 22.000 Mark scheint unter solchen Umständen kein schlechter Preis für ein Porträt.

**(Was „der Blumen-Nach“)** keine Ausgeburt einer dichterischen Phantasie ist, zeigt folgender Vorfall, der sich in einer Königsberger Familie ereignet hat: Am Freitag vergangener Woche feierte die Tochter eines dort wohnhaften Rentiers ihren Geburtstag, zu dem sie nicht weniger als zweihundert Sträuße mit den schönsten und duftigsten Blumen erhalten hatte. So lieb ihr alle diese herrlichen Kinder Floras waren, sollte deren Nähe ihr doch gefährlich werden. Die junge Dame hatte nämlich unvorsichtigerweise die Blumen in ihrem Schlafzimmer untergebracht. Als um 3 Uhr in der Nacht die in anderen Zimmer schlafende Mutter erwachte, vernahm sie ein leises, ängstliches Stöhnen aus dem Zimmer ihrer Tochter. Als sie hinzueilte und die Thür öffnete, strömte ihr ein so starker Blumenduft entgegen, daß die alte Dame förmlich zurückprallte. Auf der Erde neben dem Bett aber lag die Tochter in tiefer Ohnmacht, so daß sie hinausgetragen werden mußte. Erst nach längerem Bemühen gelang es, die junge Dame aus ihrer Beläunung zu erwecken. Dieselbe liegt aber noch krank darnieder.

**(Die Königin Victoria von England)** studirt eifrig das Hindi und Persisch (Verkehrssprache in Vorderindien) und ergreift jede Gelegenheit, sich mit ihren farbigen Bedienten in dieser Sprache zu unterhalten. In der Weihnachtsnummer des „Strand Magazine“ werden zwei von der Königin in das Hindustani übersetzte Briefe erschienen, deren einen sie vor einiger Zeit an den Schah von Persien geschickt hatte, während der andere an das englische Volk gerichtet war, und zwar nach dem Tode des Herzogs von Clarence.

**(Im Bahnhofsbesten)** wurde neulich der aus Kiew nach Warschau reisende Odesaer Kapitalist Waldmann. Er hatte in einem kleinen, beständig neben ihm liegenden Handack 7000 Rubel in Wertpapieren und 8000 Francs in Gold mit sich, wovon er einen Theil in Warschau, den anderen im Auslande unterzubringen gedachte. Er fuhr in einem Abtheil erster Klasse, in dem auch zwei junge Damen saßen. Eine Unterhaltung war bald angeknüpft und in angenehmer Weise verstrich die Zeit. Da stieg eine der Damen, die einen Besuch in der Nachbarschaft vorgab, auf einer der Stationen aus, dem Schutze des lebenswürdigen Kavaliere die jüngere Schwester, die nach Warschau fuhr, wo Beide zuhause seien, angelegentlich empfahl. Diese jüngere Schwester befiel auch den Speisensack bei sich, in welchem u. A. ein Fläschchen mit Wein versteckt. Ob der Herr nicht auch kosten wolle? Mit Vergnügen! Nach einem herzhaften Schluck küßte sich Herr Waldmann so behaglich müde, daß er im Verlauf von einer halben Stunde fest einschlief. Als er erwachte, war es Abend geworden, von seiner lebenswürdigen Schwester zu vernichten; die Heilung erfolgt rasch, wenn —

bricht der helle Sonnenschein doch wieder hervor; ich würde zehn Jahre meines Lebens freudig opfern, wenn ich damit imstande wäre, jede Sorge von Dir zu nehmen! Glaubst Du mir das, Claire?

— Ja, lieber Stephan, Du bist der einzige Trost, welchen ich besitze! Mein Bruder Willy ist nicht halb so brüderlich für mich bedacht wie Du!

Ferrars lächelte bitter, während er ihr die Hand schüttelte.

— Trachte Ruhe zu finden und Kräfte zu sammeln! sprach er dann mit warmer Herzlichkeit, indem er sich in das Rauchzimmer begab, wo er den Gästen des Grafen gegenüber dennoch eine Weile den lebenswürdigen Hausherrn spielte.

Als er sich endlich in sein Zimmer zurückziehen konnte, entließ er seinen Kammerdiener und schritt in Gedanken versunken im Gemache auf und nieder.

— Die Sache ist ernsthafter, als ich mir eingebildet! Wie leidenschaftlich sie jenen eitlem Hohlkopf liebt, wie sie sich an ihn klammert und nicht ahnt, daß sie ihn längst verloren hat; vor einem Monate schon sind die Würfel gefallen! Könnte ihn irgend etwas noch gerettet haben? Ihre Anwesenheit vielleicht; wenn sie die Quelle der Gefahr gesehen, wenn sie doppelte Zärtlichkeit, wenn sie Eifersucht an den Tag gelegt, würde dies ihm vielleicht geschmeichelt haben und das Aergste wäre verhütet gewesen! Sie würde den alten Mann allein gelassen haben, wenn sie hätte ahnen können, was auf dem Spiele stand, aber wäre es gut gewesen, sie zu warnen? Ich glaube kaum, es hat edas unbedeutende nur hinausgeschoben, nicht verhindert! Bester das Messer sofort ansetzen, um die Krankheit im

gefährtin aber keine Spur mehr zu entdecken. Ein Blick in seine Handtasche machte ihm die Lage sofort klar: alles Gold und ein Theil der Wertpapiere waren aus der Tasche verschwunden. Der Beraubte machte auf der nächsten Station Lärm, Drahtmeldungen wurden nach allen Richtungen versendet, aber die jungen Damen sah man niemals wieder.

**(Russischer Volksglaube.)** Ueber den Aberglauben, der in Bezug auf Epidemien unter den russischen Bauern herrscht, berichtet der „Petersburger Herald“ nach den „Kursk. Listok“ Folgendes: In der Vorstadt von Kursk, der Sloboda Rajak, versammelten sich in einer Nacht je drei Witwer, Witwen, junge Männer und junge Mädchen, im Ganzen 12 Personen, und umschritten mit einem Pfluge den ganzen Bezirk. Indem sie an allen Kreuzwegen mit dem Pfluge ein Kreuz zogen und in die Furchen Salz und Sand streuten, sprachen sie: „Wenn diese Saat aufgehen wird, dann haben wir die Cholera zu erwarten.“ Während dieser Prozedur waren die Witwen und jungen Mädchen nur mit einem Hemde bekleidet, die hinter ihnen einerschreitenden Männer verlasen Gebete. Dieser Aberglaube stammt nach dem genannten Blatte aus alter Zeit her, doch hätten damals je zwölf Witwer, Witwen, junge Männer und Mädchen diesen Umzug vorgenommen. Nach den Erzählungen der alten Leute seien während früherer großer Epidemien durch solche Umzüge die betreffenden Orte von der Cholera verschont geblieben.

**(Zur Naturgeschichte des Droschkenkutschers.)** Unter den Berliner Droschkenkutschern sind ehemalige Offiziere anzutreffen, desgleichen Leute, welche in besseren Tagen je eiliger je thätig gewesen sind. Uebliche sind in großer Anzahl vorhanden, wie auch Vertreter aller Berufsarten. Der Restaurateur Kiefert seit wenigen Jahren mit das Hauptkontingent. In London befinden sich bekanntlich unter den „cabmen“ außer vielen Offizieren, Ärzten, Advokaten und Adeligen ein Marquis, ein Lord, ein Baron, ein ehemaliges Parlamentsmitglied und sehr viele — verachtete Bankiers.

**(Chicago)** hat, soweit die räumliche Ausdehnung und die Summe der zur Verfügung stehenden Geldmittel in Betracht kommt, unzweifelhaft die größte Universität auf der Welt. Daß diese Hochschule auch die großartigste Sternwarte besitze, dafür will Charles Yerkes sorgen. Die Kosten belaufen sich etwa auf 500.000 Dollars; aber auf Yerkes macht eine solche Kleinigkeit keinen Eindruck. Er theilte Dr. Harper, dem Vorsteher der Anstalt, einfach mit: „Bauen Sie ein den Anforderungen der modernen Wissenschaft entsprechendes Observatorium und statten Sie es in der großartigsten Weise aus. Lassen Sie sich das mächtigste Teleskop herstellen und kümmern Sie sich nicht um die Kosten, die decke ich.“ Die Herren von der Universität ließen sich das nicht zweimal sagen. Allan G. Clark in Cambridgeport, der die Linse des Teleskops der Lid-Sternwarte herstellte, mußte Vorschläge für eine noch größere Linse machen und hat sich anheißig gemacht, eine solche mit dem Durchmesser von 45 Zoll, die also beinahe einen Fuß größer würde als die im Lidferrohr, bis zum Jahre 1895 anzufertigen.

**(Die armen Juden in London)** leiden besonders stark. Auch in guten Zeiten ist ihre Noth schon groß. Die Arbeitslosen unter ihnen hielten letzter Tage ein Meeting. Es wurde auf Antrag ihres Führers Lewis Lyons beschlossen, drei Tage lang ohne Schu he durch die Straßen von London zu wandern. Der Winter hat noch nicht begonnen. Aber die Wohlthätigkeitsanstalten wissen, was bevorsteht, und rüsten sich, das furchtbare Elend, so weit es in ihren Kräften steht — und in dieser Beziehung gibt es Gottlob in London keinen Unterschied des Glaubens und der Rasse — zu mildern.

**(Die Hauptsache.)** „Ich begreife nicht, was Du an diesem Menschen hübsch finden kannst!“ — Nun, ist es denn nicht hübsch, daß er mich heirathen

kommen und hatte ihn schon fertig gefunden, um nach dem Frühstückszimmer hinabzugehen.

— Bist Du nicht müde, Guido? fragte sie ihm die Wange zum Kusse bietend. Wie unvernünftig von jenem Eisenbahnmann, daß er gestern um Dich sandte.

— Geschäfte sind tyrannisch! sprach er, ihr einen kalten, flüchtigen Kuß auf die Wange gebend. Und ich wollte jenen Mann denn doch sehen, bevor er wieder zur Stadt zurückkehrte; es ermüdete mich dies nicht mehr, als wenn ich ein paar Stunden lang in den heißen Zimmern hätte verweilen müssen!

— War Deine Zusammenkunft eine befriedigende?

— Ja, vollkommen! Ich bin endlich im Klaren und Alles ist besser als die Ungewißheit!

— Da hast Du recht! Ich gehe jetzt zu unserem Jungen, willst Du mich begleiten?

— Nein, ich muß den lebenswürdigen Hausherrn spielen; die meisten der langweiligen Gäste, welche Du eingeladen, gehen ja heute fort, nicht wahr?

— Sie sind nicht Alle langweilig, Guido, aber auch ich werde mich freuen, wenn wir nur erst einmal allein sind!

— Du mußt dann Deinen Vater besuchen, er scheint das lebhaft zu wünschen!

Wenige Tage später, begleitete Claire, die Letzte der Gäste, zu der nahe gelegenen Eisenbahnstation; es war ein kalter, frostiger, aber wunderschöner Wintertag und sie vermochte der Versuchung nicht widerstehen, den Wagen fortzuschicken und den Heimweg zu Fuß anzutreten

(Fortsetzung folgt.)

Keime zu vernichten; die Heilung erfolgt rasch, wenn —

— Es liegt nicht in Walden's Natur, tren zu bleiben, und Claire hat zu wenig Thierisches in ihrer Charakterveranlagung, um die Bestie in ihm zu bändigen — aber hart wird es für sie, mein Gott, wie hart!

— Ich dachte nicht, daß so viel Kraft und Beharrlichkeit in jener schwachen, mädchenhaften Gestalt sei! Ich war auf leidenschaftliche Thränen, auf Nervenankfälle gefaßt, dann aber, dachte ich, werde sie sich willig in das Unabänderliche fügen und sich durch eine treuere, innigere Neigung leicht trösten lassen; jetzt vermag nichts den Lauf der Dinge zu hemmen. Welch einfältiger Thor Walden doch ist, trotz seiner geschmeidigen Manieren überdies auch ein Schurke! Wenn man bedenkt, daß er ein Weib wie Claire errungen und es dann wagt, daselbe zu hintergehen! Wenn nur die bevorstehenden Kämpfe schon überstanden wären! Ihre Zukunft entschädigt sie dann vielleicht für die Vergangenheit.

Er löschte das Licht aus, begab sich zu Bett und versank trotz aller Aufregung, in welcher er sich befand, bald in den tiefen Schlaf des Gerechten.

Das Frühstück wurde am folgenden Morgen ungewöhnlich spät servirt und Walden war einer der Ersten, welcher erschien.

Seine Reise hatte ihn offenbar nicht angegriffen, denn er sah blühender aus denn je; in seinem Wesen war er sanfter und versöhnlicher, als es sonst in seiner Art lag.

Claire war in der Früh, als sie nach dem Knaben sehen wollte, in sein Ankleidezimmer ge-

kommen und hatte ihn schon fertig gefunden, um nach dem Frühstückszimmer hinabzugehen.

— Bist Du nicht müde, Guido? fragte sie ihm die Wange zum Kusse bietend. Wie unvernünftig von jenem Eisenbahnmann, daß er gestern um Dich sandte.

— Geschäfte sind tyrannisch! sprach er, ihr einen kalten, flüchtigen Kuß auf die Wange gebend. Und ich wollte jenen Mann denn doch sehen, bevor er wieder zur Stadt zurückkehrte; es ermüdete mich dies nicht mehr, als wenn ich ein paar Stunden lang in den heißen Zimmern hätte verweilen müssen!

— War Deine Zusammenkunft eine befriedigende?

— Ja, vollkommen! Ich bin endlich im Klaren und Alles ist besser als die Ungewißheit!

— Da hast Du recht! Ich gehe jetzt zu unserem Jungen, willst Du mich begleiten?

— Nein, ich muß den lebenswürdigen Hausherrn spielen; die meisten der langweiligen Gäste, welche Du eingeladen, gehen ja heute fort, nicht wahr?

— Sie sind nicht Alle langweilig, Guido, aber auch ich werde mich freuen, wenn wir nur erst einmal allein sind!

— Du mußt dann Deinen Vater besuchen, er scheint das lebhaft zu wünschen!

Wenige Tage später, begleitete Claire, die Letzte der Gäste, zu der nahe gelegenen Eisenbahnstation; es war ein kalter, frostiger, aber wunderschöner Wintertag und sie vermochte der Versuchung nicht widerstehen, den Wagen fortzuschicken und den Heimweg zu Fuß anzutreten

(Fortsetzung folgt.)

### Hauptstädtische Bank-Aktien-Gesellschaft,

V., Elisabethplatz Nr. 1.

## Neue Los-Gesellschaft

Große Lose! 115 Stück. Kleine Raten!

### Gruppe G.

50 Theilnehmer, 60 monatliche Raten zu 3 fl.

10 St. 4%-ige Theilzahl-Lose	40 St. Transport
9 " 4%-igen Hypothekendarlehen-Lose	15 " ungar. rote Kreuz-Lose
6 " 3%-ige öst. Bodenkredit-Lose	15 " österr. rote Kreuz-Lose
3 " österr. Kredit-Lose	15 " ital. rote Kreuz-Lose
3 " Wiener Kommunal-Lose	15 " Dombau-Lose
3 " 1864-er Lose	15 " Jó sziv-Lose
3 " 5%-ige 1860-er (Zinnsatz) Lose	115 St. d. d.
3 " ung. Beamten-Lose	
40 St. Transport.	

#### Auszug der Bestimmungen:

Die hauptstädtische Bank-Akt.-Ges. nimmt an den durch sie gegründeten Losgesellschaften auch selbst theil.  
Die Lose der Gesellschaften werden gegen Kursverlust bei Verlosungen mit dem kleinsten Treffer versichert.  
Bei Bestellung eines Losbüchels sind zwei Raten gleich zu erlegen und wird das Losbüchel nach Bezahlung der dritten Rate ausgefolgt. Ist die betreffende Gruppe nicht voll gezeichnet oder der Vorrath an Losbücheln erschöpft, steht uns frei, die geleistete erste Zahlung zurückzahlen.  
Wer die weiteren Zahlungen nicht pünktlich leistet und mit drei Raten im Rückstande bleibt, verzichtet darauf, Mitglied der Losgesellschaft zu bleiben; in diesem Falle werden ihm seine Einzahlungen im Verhältnisse der zu leistenden Gesamteinzahlung und der am Tage des Ausscheidens zum Geldkurs berechneten Werth der Lose, abzüglich der Stempelgebühren und 10%, welche zu Gunsten der Bank entfallen, zurückgezahlt.  
Die Zinsen der zinstragenden Lose fallen den Losgesellschaften zu, denen wir außer den Zinsen für das zum Ankauf der Lose vorgeschriebene Kapital und den Stempel- und Affekuranzgebühren keine Gebühren anrechnen. Die Bank besorgt somit die ganze mühevollen Verwaltung, inkl. der Kontrolle der Nummern kostenfrei.



### Die Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie,

vorm. Friedr. Siemens, Neusattl bei Elbogen (Böhmen)

empfehlen alle Arten von Flaschenverschlüssen für Mineralwasser, Bier, Milch etc.  
**Bügelverschlüsse, Miniaturverschlüsse,**  
besonders aber ihre patentirten  
**Drahthebelverschlüsse,**  
ausgezeichnet durch geschmackvolles Aussehen, leichtes Öffnen und Schließen, größte Bruchfestigkeit des Mundstückes, leichtes Plombieren im Sinne der k. k. Ministerialverordnung vom 6. Dezember 1891. — Muster gratis und franko.

Die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüfte und von der hohen Staatshalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konzipirte Webersäge

### Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen (Hemorrhoiden), Rothlauf, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen u. s. w. unterscheidet sich von allen anderen Mitteln dadurch, indem die wunderbare Weichheit gegen andere Mittel, als Einreibungen etc., darin besteht, daß durch Anlegen derselben der leidende Theil des Körpers vor Eindringen der kalten Luft geschützt und in steter Respiration erhalten wird.  
In Packeten mit Gebrauchsanweisung à fl. 1.05, doppelstärkte, für erschwerter Leiden à fl. 2.10. Gicht zu haben Budapest in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsgasse 12, in Wien bei H. Roll, Apotheker, Tuchlauben 8, Mittelbach, Apotheker, Hohermarkt 8, und J. Pserhofer, Singerstraße 15.

### 5 Silo

Zitronen, neue gelbe fl. 1.80  
Mandeln, süße, große " 6.—  
Rosinen, gelbe " 3.—  
Krautseigen " 1.50  
Zahnteig " 1.60  
Kaba-Kaffee, feinst " 9.—  
versendet franko Zoll und Fracht gegen Nachnahme a "Tengerro" kiadóhivatala, Triest. 51192

**Korrepetitorinak**  
ajánkozik ill-ad éves jég-hallgató, Becces ajánlatok „N. H.“ czimen a kiadóhivatala kéretnek. 61610

## Ig. Sarkány's Möbel-Salons

empfehlen den hohen Herrschaften u. p. t. Publikum, welche sich Möbelanwärtigen bedürftigen u. zu billigsten Preisen selbst bedient sein wollen, das in 16 Salons großartig angelegte Möbelfabrikations-Etablissement zu besuchen und sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß zu jeder Konkurrenz die Spitze bietenden Preisen gebügendes Fabrikat in moderner und filigranter Ausführung nur durch die in Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons erhältlich sind.

Durch das Zusammenwirken von vaterländischen Fachindustriellen ersten Ranges sind hier die vorzüglichsten Tischler- und Tapezierer-Möbel, sowohl einfacher Gattung für den bürgerlichen Hausstand, als auch Phantasie- und Dekorationsmöbel, so höchst elegante, kompakt eingerichtete Herrschafts-, Salon-, Boudoir-, Speise-, Schlaf- und Empfangszimmer-Anrichtungen allerneuester Fassons und in allen leistungsmäßigsten Holzgattungen, ferner Salonarranguren, mit den verschiedensten Stoffen dekorativ tapeziert, in überraschender Auswahl zu allen Preisen stets vorrätig, so daß hier Jedermann zur vollsten Befriedigung seinen Einkauf sich besorgen kann. — Teppiche und Vorhänge von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten zu billigstem Fabrikpreis. Reichhaltiger illustr. Möbel-Preisconrant franco.

**Sarkány Ig.** Möbelfabrikant, Tapezierer und Dekorateur.  
Budapest (innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock.

Aufträge auf

## Budapester elektrische Stadtbahn-Aktien

zum ersten Kurse von 5 Stück aufwärts nehmen wir schon jetzt entgegen.

Bank- u. Wechselgeschäft  
**Kormos Gyula és Társa,**  
Budapest, V., Dorotheagasse 5.

51389

Unsere rühmlichst bekannten k. u. k. auschl. priv.



sind echt nur von unserer Filiale in Budapest, Thonethof, zu beziehen. Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Weidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für Weidinger-Ofen.  
**H. HEIM,**  
Budapest und Wien.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.  
**Geheime Krankheiten**

Wie Saurebrennstoffe, Gicht, Syphilis, Blasenentzündung, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen, ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Miltenschmerzen heilt rasch und sicher ohne Berufshörung.  
**Dr. Kajdacsy,**  
gew. I. E. Regimentarzt, Budapest, V., Waikner-Boulevard 4 (vaxel-kürt 4), 1. Stock.  
Eingang bei der Treppe.  
Ordnung: Vormittags von 9-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honorare Briefe werden unter Diskretionsbeurtheilung, Medicamente besorgt.

## Dank!

Geplogt von einem hochgradigen Nervenleiden, Hysterie, ein Leiden, welches mich zur Verzweiflung trieb, ein unsagbares Angstgefühl, Herzpochen, über jede Kleinigkeit aufgeregt und eine melancholische Stimmung verbitterten mir das Dasein. Der Magen war sehr geschwächt, appetitlos, und der Kopf von Schmerzen geplagt. Herrn **Henri Lovie, Dresden, Dippoldswalderplatz 1, I. Etage,** danke ich nicht Gott für Befreiung dieses Leidens und bin bereit, Jedem der Wahrheit gemäß Zeugnis zu geben. Kruman in Böhmen. Frau Anna Hauer, Vorstadt Flößberg 101.

**Kompagnon**  
für Bureau, Herr oder Dame, mit 400 fl. Kapital gesucht. Antr. unter „2000 fl. jährlicher Verdienst“ an die Exp. 61632

## Neu!

Ueber 800.000 Stück bereits verkauft!



Lingner & Kraft's Pracht-Dochtputzer

1. verleiht herrlich weißes Lampenlicht;
2. rasirt jeden Docht im Handumdrehen glatt;
3. paßt für alle Lampen;
4. zehn Lampen sind in 5 Minuten beugen gewahrt;
5. macht Explosionen unmöglich;
6. Hände bleiben vollständig sauber;
7. wesentlich Petroleum-Öl, weil eine vollständige Verweigerung des Petroleumöls statfindet.

Preis 50 fr., in allen besseren Haushalten und Lampengeschäften der Welt. Nach Orten ohne Niederlage senden direkt franco und zollfrei 1 Pracht-Dochtputzer in Karton für 80 fr. 51124

Lingner & Kraft, Dresden.

### Hochpräzise Photographien.

freis erscheinende Neuheiten in 10,000 Nummern. Probefotobildung 1 fl. — Besondere sehr reichhaltig. Ausführlichen Katalog gratis und franco. Fr. Lubas, Buchbinderei und Stanzenerei, Friedenstraße Berlin.

### Geheime

Ähr, wird zu 2 Kindern und 1 Mädchen gezeugt. Abtr. in der Exp. 10576

### J. PRINDL,

em. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 140 Jahren für

### Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Geschlechtskrankheiten (Syphilis), ob frisch oder alt, in 2-3 Tagen, freier Geschlechtskrankheiten bei Frauen jeder Art rasch und sicher, nach neuer sich tausendfach glänzend bewährten neuen

### Seif-Methode.

Ordinet von 1/10-1 und von 2-4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher. Honorar möglich, auch brieflich.

Das anerkannt vorzüglichste und wirklich echt französische Fabrikat ist das Cigaretten-Papier

# LE GLORIA

von **JOSEPH BARDOU & fils,**  
Perpignan und Paris,  
60 goldene Medaillen, 16 grosse Ehrendiplome,  
20 Diplome «Hors Concours».  
Auf die Marke und das Wappen genau zu achten.



